

# Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

**Zeugpreis mit Postersendung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20  
Für ein halbes Jahr . . . . . 3.70  
Für ein Vierteljahr . . . . . 1.90  
Zeuggebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen (Inzerate)** laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.  
Schluß des Blattes: **Donnerstag 9 Uhr vormittags.**

**Preise bei Abholung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80  
Für ein halbes Jahr . . . . . 3.50  
Für ein Vierteljahr . . . . . 1.80  
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 15

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 14. April 1944

59. Jahrgang

## Aus dem Zeitgeschehen

**Deutschland**  
Die Unterredung, die der Reichsaußenminister von Ribbentrop einem Vertreter der rumänischen Nachrichtenagentur Rador über verschiedene deutsche und rumänische gemeinsam interessierende Fragen gewährte, hat in der europäischen Presse ein starkes Echo gefunden. Man weiß allenthalben die klaren Darlegungen des Reichsaußenministers, der dem Bolschewismus die Nase vom Gesicht gerissen hat, voll zu würdigen.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krozig sprach am Samstag im großdeutschen Rundfunk zu dem Thema „Die Finanzierung des Krieges“. Auf die Frage: Wie wird der Krieg finanziert? lautet die Antwort: Durch unsere Arbeit, durch unsere Disziplin, durch unsere Steuern, durch unsere Sparen. Auf diesen Wegen wird das Geld für den Krieg immer beschafft werden, und dieses Geld wird seinen Wert behalten.

Der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Herbert Bode wurde vom Führer zum Reichsminister ernannt. Reichsminister Bode bleibt weiterhin mit der Führung der Geschäfte des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragt.

Der Führer hat dem Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, in Abweichung von den diesbezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt die Vertmung der Verwaltung der Reichshauptstadt, zur Konzentration ihrer Kräfte insbesondere für die Zwecke des Krieges, übertragen. Reichsminister Dr. Goebbels, dessen bisherige Funktionen als Reichsleiter und Gauleiter der Partei sowie als Reichsminister durch diese Ernennung nicht berührt werden, führt in seiner neuen Eigenschaft die Bezeichnung „Stadtpräsident“.

Durch die am 1. März im Oberkommando des Heeres erfolgte Ernennung des Generalinspektors für den Führernachwuchs, werden nationalsozialistische Erziehung und Führung sowie einheitliche Ausbildung des gesamten Führernachwuchses im Heere in eine Hand gelegt.

In Würdigung des tapferen Einsatzes hat der Führer nachstehende Auszeichnungen an fünf Feldwebel verliehen. Das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern erhielten Unteroffizier Wilhelm Rohius, Unteroffizier Friedrich Rogemietz, beide seit Beginn des Krieges als Vorkämpfer eingesetzt, und Gefreiter Rados Abram, seit September 1941 als Eisenbahnler im Ozean. Das Deutsche Kreuz in Silber erhielten der Feldwebel Komfeld und der Unteroffizier Blod.

Anlässlich der vierten Wiederkehr des Jahrestages der Landung in Norwi fand zwischen Generaloberst Dietl und dem Führer der Zerstörer, Komteradmiral Kreisch, ein Telegrammwechsel statt.

**Rumänien**  
Staatsführer Marschall Antonescu erließ einen Tagesbefehl an die rumänische Armee, in dem es heißt: „Soldaten! Der Feind ist in das Gebiet Besarabiens und der Moldau eingedrungen. Eine neue Reihe heftiger Kämpfe beginnt für uns. Durch eure Tapferkeit und euren Kampf wird das Schicksal des Vaterlandes und der rumänischen Heime entschieden.“

Bülg erschöpft in den nordrumänischen Provinzen und in Bukarest eintreffende polnische Flüchtlinge aus Wolhynien liefern unmittelbare Augenzeugenberichte über den Terror der bolschewistischen Armee in den eroberten Gebieten der Ukraine und bestätigen die Meldungen englischer und polnischer Zeitungen über Massenmorde unter der Bevölkerung in Dnipol.

**Balkan**  
Zwischen Badoglio und einem Vertreter des Bandenführers Tito ist ein Abkommen unterzeichnet worden, das laut „Daily Telegraph“ gegenseitige Anerkennung sowie die Unterstellung badoglianischer Truppenteile unter den Oberbefehl Titos vorsieht.

**Südtasien**  
Wittor Emanuel hat durch Rundfunk bekanntgegeben, daß er seinen Sohn Umberto zum Statthalter von Italien ernannt habe. Die Ernennung soll aber erst in Kraft treten, sobald die Alliierten in Rom einziehen. Emanuel behauptet, er ziehe sich aus eigenem Entschluß aus der Politik zurück und vertritt die Ansicht, was er den alliierten Behörden und seiner Regierung vorge schlagen habe. Nachdem Wittor Emanuel seinen Austritt erfüllt hat, ist er überflüssig geworden. Seine neuen Freunde hatten ihm das seit langem sehr deutlich zu verstehen gegeben. Seine Erklärung im Rundfunk ist so

# Abwehrrfolg im Süden der Ostfront

## 151 Terrorflugzeuge abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 12. ds. aus dem Führer-Sauptquartier bekannt: An der Nordfront der Kr im letzten sich deutsche und rumänische Truppen unter harten Kämpfen auf weiter südlich gelegene Stellungen ab. Eine große Zahl feindlicher Panzer wurde abgeschossen. Im Zuge der auch auf der Halbinsel Kertisch eingeleiteten Abhebungen wurden Stadt und Hafen Kertisch nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt. Schwere Kämpfe mit den hart nachdrängenden Bolschewisten sind im Gange.

Bei Wladidopol östlich der Dnepr-Mündung wehrten unsere Truppen heftige feindliche Angriffe ab und vernichteten vorgebrachte Kräfte der Sowjets. 20 feindliche Panzer wurden dabei vernichtet. Am unteren Dnepr südlich Orhei und nordöstlich Jassj scheiterten von Panzern unterstützte sowjetische Durchbruchversuche. Nordwestlich Jassj warfen schnelle deutsche Truppen den Feind zurück und nahmen ein wichtiges Höhengelände. Mehrere abgeschnittene feindliche Kampfgruppen wurden vernichtet.

Zwischen Stanislaw und dem weiter jäh verteidigten Tarnopol nahmen deutsche und ungarische Verbände gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand erneut eine Anzahl Dörfer. In den Kämpfen der letzten Tage hat sich hier die Tigerabteilung 6506 unter Führung von Hauptmann Lange besonders bewährt. Im Kampfgebiet von Kowel zerstörten unsere Truppen sowjetische Kampfgruppen.

Südöstlich Dnrow wurden laufende, mit neu zugeführten Kräften und starker Schlachtfliegerunterstützung vorgetragene Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen zum Teil im Gegenstoß abge schlagen. In den letzten Tagen hat sich das 1. Bataillon des Luftwaffenjägerregimentes 26 unter Hauptmann Gehrt in besonderer Weise hervorgetan.

Wachfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über der Karwaducht vier sowjetische Bomber ab.

In der italienischen Südfront wurden gestern wiederum durch Stützpunkt mehrere Stützpunkte und Bunker des Gegners mit ihren Besatzungen in die Luft gesprengt. Im Raum von Nettuno erzielten unsere Fernkampfbatterien in Materiallagern des Gegners starke Explosionen und anhaltende Brände.

Deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge führten in der letzten Nacht einen Angriff gegen den britisch-nordamerikanischen Nachschubverkehr im Mittelmeer. Sie vernichteten dabei

im Seegebiet von Algier trotz starker feindlicher Abwehr aus einem Geleit zwei Zerstörer und beschädigten sechs Frachter mit 42.000 BRT. durch Bomben- und Torpedotreffer so schwer, daß mit der Versenkung eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Am gestrigen Tag erlitten nordamerikanische Bomber bei Angriffen gegen Mittel- und Ostdeutschland erneut schwere Verluste. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 129 feindliche Flugzeuge, darunter 105 viermotorige Bomber, abgeschossen. In mehreren der angegriffenen Orte, besonders im Stadtgebiet von Stettin, entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung.

Bei geschlossener Bewölkung führten britische Bomber in der vergangenen Nacht einen Ter-

rorangriff gegen die Stadt Aachen. Im Stadtgebiet entstanden Schäden, die Bevölkerung hatte Verluste. Trotz schwierigen Abwehrbedingungen wurden bei diesem Angriff sowie über den besetzten Westgebieten 22 feindliche Flugzeuge vernichtet. Einige britische Flugzeuge warfen außerdem Bomben im Raum von Hannover.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht mit guter Wirkung Ziele in Dänemark an. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleites brachten in der Vorbereitung vier britische Jagdbomber zum Abbruch.

Unsere Unterseeboote versenkten fünf Schiffe mit 37.000 BRT, sowie zwei Zerstörer und ein Minenräumboot.

# Düstere Prognosen für die zweite Front

## USA-Journalist warnt vor der Invasion

Je länger die zweite Front auf sich warten läßt, desto düsterer werden die Prognosen, die man in der USA-Offentlichkeit darüber anstellt. Es ist in der USA-Offentlichkeit, wie die bekannte Zeitschrift „Nation“ feststellt, langsam durchgedrungen, daß — nachdem man auf den November 1943 bereits vorgedacht gehofft hatte — kein Generalstab als der USA-Oberkommando der Westfront für den vergangenen Monat Februar noch einmal mit einem innerdeutschen Zusammenbruch gerechnet hatte, der die anglo-amerikanische Invasion des westlichen Europa nur noch zu einer „größeren Säuberungsaktion gegen vereinzelte deutsche Guerillagruppen“ gemacht hätte.

Inzwischen habe man jedoch in der USA-Generalstabsstreifen keine Anzeichen über die Festigkeit der deutschen Heimatfront von Grund auf ändern müssen, erklärt die Zeitschrift weiter, und Generalstabschef Marshall und seine Mitarbeiter seien jetzt der Auffassung, daß ein Zusammenbruch der deutschen Truppen im Westen Europas unvermeidlich sei. Auch der Luftkrieg habe nämlich entgegen allen Berech-

nungen nicht zu einem Zusammenbruch der deutschen Kampffront geführt.

Der bekannte nordamerikanische Journalist Quenti Kennold zeichnet in der USA-Zeitschrift „Colliers“ vom 8. April ein wenig ermuterndes Bild von den Kämpfen, die die Anglo-Amerikaner bei einem Landeversuch im Westen Europas zu erwarten haben. Auf Grund der Erfahrungen von Dippie und Salerno sagt Kennold das jüdischeste Heer der Weltmächte im Fall einer Invasion Frankreichs voraus.

„Es ist eine Eigentümlichkeit der amphibischen Kriegführung, daß das Verhältnis der Verluste mit der Zahl der gelandeten Truppen wächst“, schreibt Kennold. „Wenn wir anfänglich 200.000 Mann landen, dann müssen wir weit über 50 v. H. Verluste erwarten. Wenn wir über eine Million landen, dann wird der Prozentsatz der Verluste stark ansteigen.“

Kennold schloßerte dann, wie er sich einen Kampfplan der gelandeten alliierten Truppen in Frankreich vorstellt. Er behauptet, wie die Soldaten immer wieder auf Überraschungen stoßen

verloren, wie seine ganze Politik gewesen. Von einem eigenen Entschluß kann bereits seit der Stunde nicht mehr die Rede sein, als Emanuel seine Politik an die Feinde Italiens bedingungslos auslieferete und zum Befehlshaber seiner Auftraggeber erniedrigt wurde.

**England**  
Aus einer Erklärung des britischen Außenministers Amery im Unterhaus geht hervor, daß man in England alle Gründe, die im Vorjahre zur Hungersnot in Indien führen mußten, vorher genau kannte, aber trotzdem rechtzeitige Maßnahmen dagegen aus Gleichgültigkeit unterlassen hat. Ferner gab Amery zu, daß auch jetzt nur unzureichende Maßnahmen zur Verhütung einer neuen Hungerkatastrophe ge-

troffen sind und daß daher auch in diesem Jahre in Indien eine Hungersnot „nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit“ liegt.

Die australischen Wollfarmer sind, wie deren Führer in einer Rede erklärte, äußerst empört darüber, daß die Amerikaner die Kriegslage dazu benutzen, um ihnen durch die Kunststoffsindustrie so stark Konkurrenz zu machen, daß eine katastrophale Abwärtsbewegung auf dem Wollmarkt eingetreten ist und sich die Wollvorräte in Australien immer mehr vergrößern.

**USA**  
Außenminister Hull legte am Sonntag in einer Rundfunkrede ein Programm der amerikanischen Außenpolitik vor, das sich dadurch auszeichnete, daß es sich in leeren Phrasen und

nebelhaften Umrißen bewegte und die Probleme, die die Welt bewegen, möglichst zu umgehen bemühte. In einem Kommentar zur Hull-Rede schreibt „New York Post“: „Wir hoffen auf eine spezifizierte, klare und traktatable Erklärung, an welcher Stelle sich unsere im Kampf führende Nation befindet, wo wir hinwollen und warum.“ Wir haben keine Antwort darauf erhalten.

Die täglichen Kriegskosten der USA sind im Monat Februar weiter gestiegen. Sie belaufen sich nach einer Mitteilung des Washingtoner Kriegsproduktionsamtes — wie „Time“ vom 27. März meldet — auf 312.300.000 Dollars täglich. Damit entfällt auf jeden USA-Bürger über 19 Jahre eine tägliche Kriegslast von 3.37 Dollar, was einen Jahresdurchschnitt von 1230 Dollar bedeuten würde.

Während die USA-Soldaten für den jüdisch-imperialistischen Krieg Kooienets fern von der Heimat kämpfen und bluten, befaßen sich die Drahtzieher in Washington bereits mit der Programmumstellung für einen dritten Weltkrieg und arbeiten dafür, wie Associated Press meldet, hinter verschlossenen Türen ein umfangreiches Programm aus.

**Nordafrika**  
In einem in scharfem Ton gehaltenen Schreiben an General de Gaulle, so meldet Reuters, hat General Giraud de Gaulle befehdigt, „das französische republikanische Geleit verlegt zu haben“, indem er kein Amt als Oberkommandierender getrieben habe. Wie Exchange Telegraph aus Algier berichtet, dürfte General Giraud auf die Pensionistenliste gesetzt werden.

**Japan**  
Aus dem Kampfgebiet in Indien melden die Japaner ständig neue Fortschritte. Neben Teilerfolgen im Gebiet von Kohima wurde die Festung Chitta erümt, worauf der Feind nach schweren Verlusten flüchtete und dem vordringenden Gegner die Festung Songam überließ. Auch in diesem Gebiet wurde nunmehr die indische Grenze überschritten.



Kampf an der Autobahn. Überall liegen tote Bolschewisten zwischen den Trümmern des Schlachtfeldes. Ihren Untertan auf die deutschen Linien mußten sie wiederum mit hohem Blutzoll bezahlen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Wener, III. 3.)

und wie sich taufende flach auf die Erde werfen, fluchend oder betend, wenn das deutliche Feuer auf sie niederprasseln wird. Ganze Spalten wdmert der amerikanische Journalist lobenden Besprechungen der deutschen Wundwunden. Er erinnert ferner daran, daß die Gefühle der Maginot-Linie jetzt unflüchtig in die Kistenvertheidigung Europas eingebaut sind und jagt voraus, daß die Angreifer noch ruhen werden: „Silje, wir werden ermordet!“

Am schmerzten aber wird nach Reynolds Meinung der Kampfsiege der deutschen Soldaten zu überwinden sein. Als Beweis dafür eritattet er folgendes Bild über einige deutsche Kriegsgelangene. „Es wäre hüßlich, berichten zu können, daß sie schlacht ernährt und müde ausfallen, daß ihre Uniformen gerissen und armselig und sie selbst glückselig darüber seien, daß der Krieg für sie aus ist. Das wäre hüßlich, würde aber nicht der Wahrheit entsprechen. Sie waren große und starke Männer mit guten Uniformen, und sie schauten uns neugierig an, nicht gerade herausfordernd, aber in einer herablassenden Art. Für amerikanische Zigaretten waren sie durchaus bereit, sich mit uns zu unterhalten.“

„Es sieht jetzt so aus, als ob ihr die Kontrolle über das Mittelmeer habt“, sagte einer von ihnen belustigt. „Schön, ihr könnt das Mittelmeer haben aber wartet nur, bis ihr versucht, Deutschland oder Frankreich zu angreifen. Das“, sagte er mit einem Nicken hinzu, „wird etwas ganz anderes sein. Für euch ist eine große Überlegung fällig.“

Die anderen nickten und einige von ihnen brachen in ein fröhliches Lachen aus, erklärte Reynolds weiter. Sie sprachen untereinander. Sie erklärten ihre Gefangennahme für einen unglücklichen und fast unerklärlichen Zufall. Ihre Berührung über unsere militärische Macht war zu augenscheinlich, um simuliert zu sein. Sie lehnten es ab, über das Verteidigungsproblem in Deutschland oder Frankreich zu sprechen. Sie amüsierten sich lebhaft über unsere Fragen und fügten immer wieder hinzu: „Antworten und Tee trinken! Die Überraschungen für euch sind schon fertig!“

### Träger der Zuversicht

NSR. Briefe sind Zeichen des Gedankens und der Treue, ein Händereichen über alle Fernen, ein Sich-Begehnen irgendwo in einem Raum, für den es keinen Namen gibt. Briefe können Träume wecken und zerstören, Hoffnung, Zuversicht, Glauben, Freude, aber auch Leid, Verzweiflung, ja Verzweiflung bergen.

Briefe sind oft mehr als das gedruckte Wort von Mund zu Mund. Was man „schwarz auf weiß“ heißt — das gilt, das ist unaußersprechlich und nicht mehr zu ändern. In der persönlichen Begegnung kann ein noch idyllisch hingefügtes Wort begünstigen, verhüten; ein freundlicher Blick den Eindruck des Gesagten abschwächen — was geschrieben ist, das ist geschrieben.

Darum sind Briefe ein Sinnbild der Gehundenheit alles Menschlichen, darum hat der verschlossene Brief immer etwas Erregendes — was wird er bringen? Da liegt er nun in der empfangenden Hand. Ein bißchen Tinte und Papier — und doch wie ein selbständiges Wesen, das sein eigenes, tiefgehendes Leben hat. Denn er ist ein Stückchen Ich von einem anderen. Von dem anderen, den man liebt, an den man denkt, auf den man wartet. Und deshalb gilt all das, was gesagt wurde, ganz besonders vom Feldpostbrief. Er ist die einzige Brücke zu einem lieben, erlebten Menschen. Ein Teil von dem andern hat sich losgelöst, hat sich auf die weite, weite Reise gemacht und ist zu mir gekommen. Über endlose Gleise ist es gerastet, über weite Landstrassen, vielleicht im Schnee oder im Schlamm tiefen geblieben.

Im gegenwärtigen Krieg bildet die gut organisierte Feldpost mit ihren Millionen von täglichen Sendungen die nicht abbrechende Verbindung zwischen Front und Heimat. Sie erleichtert die Schwere der Trennungen, aber damit legt sie uns auch Verpflichtungen auf, eine Verantwortung, die immer in unserem Herzen was sein muß. Der Feldpostbrief soll Glauben, Hoffnung, Siegeszuversicht an die Front tragen. Er soll ein Spiegel der Heimat sein, in dem der Soldat sich selbst erkennt und seine unerlöschliche Haltung, seinen Kampfeswillen wiederfindet.



Kurze Kampfpause in der Abwehrschlacht. In den wenigen Augenblicken, in denen die Abwehrschlacht abflaut, gehen häufig abwechselnde Wachen durch die Grabenstellungen, während die Kameraden sich für kurze Zeit ausruhen und mit einem Stück Brot oder einem Schluck Kaffee stärken können. (NS-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Meyer-Wilberger, Sch. 3.)

Deshalb gehört nichts Niederdrückendes in den Feldpostbrief, nichts, das den anderen unnötig belastet. Was für den Schreiber (und in den meisten Fällen die Schreiberin) schon lange Vergangenes geworden ist, vielleicht kaum noch gemüßt, ist für den Krüger an der Front, der den Brief empfängt, erregende Gegenwart. Darum muß der Feldpostbrief fröhlich, stark und tief sein. Darum schreiben wir nichts von unseren kleinen alltäglichen Sorgen in ihn hinein. Wir schreiben nicht, daß wir hier oder da eine Stunde stehen mügten, nichts von all den kleinen und am großen Geschehen der Zeit und dem Heldekampf unserer Soldaten gemessen so belanglosen Schwierigkeiten und Ärgernissen, die wir allein und ohne viele Worte bestehen wollen. Und wir schreiben es auch nicht, wenn wir einmal fleunmütig und schwach sind. Das machen wir mit uns selbst ab.

Unser Feldpostbrief soll wie ein leuchtender, wärmender Sonnenstrahl sein. Von unserer Arbeit und unserem Einsatz dagegen darf ruhig drin stehen — es wird unsere Soldaten an der Front nur freuen. Auch von den Kindern schreiben wir, viel logar, von ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung, ihren kleinen Scherzen und Munterkeiten. Und eines muß immer ganz stark hindurchstrahlen: die starke Liebe, die das andere Herz zu mit immer neuem Mut und ihm sagt: sei tapfer, ich warte auf dich, komme, was da wolle.

Wenn so der Feldpostbrief ist, dann hat er wie alles Starke und Tiefe nicht nur Gegen-

wartswert, sondern Ewigkeitwert. Dann wird er auch nach diesem Krüge in heimlichen Schüben und Kassetten, wenn der andere schon längst wieder bei uns ist, als stille Erinnerung an ein treues Leben und an das große Ringen eines Volkes weiterleben. Kinder und Enkel werden ihn von Hand zu Hand geben. Solche Briefe sind lebendige Blüten aus Geist und Blut, Verlehnisse liebender Herzen, wie jene innigen Verse, die Goethe einmal auf einem Brief von Bettina von Arnim schrieb:

„Warum ich wieder zum Papier mich wende? Das müßt du, Liebest, so bestimmt nicht fragen: Denn eigentlich hab' ich dir nichts zu sagen; Doch komm's zuletzt in deine liebe Hände. Weil ich nicht kommen kann, soll, was ich sende, Mein ungeteiltes Herz hindübertragen.“

Jeder, der einen Feldpostbrief schreibt, sollte sich immer fragen: was schreibt du? Was hast du geschrieben? War das alles in Ordnung? Hat du auch daran gedacht, daß ein solcher Brief nicht nur einmal gelesen wird, und daß ein Brief der Heimat oft durch viele Hände geht? Der Feldpostbrief ist eine Waffe. Darum lorge jeder dafür, daß seine Briefe Freude und Zuversicht verbreiten. Wer einem augenblicklichen Krüger im Feldpostbrief freien Lauf läßt, ist gedankenlos und liefert den Beweis seiner Unbereitschaft. Der Soldat will einen tapferen und zuversichtlichen Gruß aus der Heimat. Mit ihm tritt er entschlossen und unbelaftet, aber gekräftigt in seinen schweren Kampf für uns, die wir die Abwender sind. J. B.

## Der richtige Weg

Das Helfenwollen liegt im Wesen jeder Frau tief begründet. Die weibliche Stärke der Frauen zeigt sich gerade in den Lebenslagen, in denen Männer oft hilflos dem Leid eines Mitmenschen gegenübersehen. Da greift die Frau helfend und lindern ein und entfaltet die in ihr ruhenden ungeahnten Kräfte. Dieser schweren, aber schönen Aufgabe kann sie sich mit ihrem vollen Einsatz widmen und findet dabei glückliche Erfüllung. Deshalb zieht es gerade die Besen und Mütterlichen unter den Frauen und Mädeln zum Schwesternberuf, weil sie in ihm das schönste und weiteste Tätigkeitsfeld finden.

Ob die Krankenschwester nun das zarte Neugeborene oder den verwundeten Soldaten pflegt, ob sie eine erkrankte Mutter oder einen im Beruf Verunglückten liebevoll betreut, überall vermag sie durch die Kraft und Wärme ihres Herzens die Kranken auch geistlich aufzurichten und den Willen zur Genesung zu erwecken und zu stärken. Da der Schwesternberuf aber neben allem Schönen und Befriedigenden

große Verantwortung erfordert, sollen sich nicht nur die Berufenen zur Ausbildung melden, die Mädel und Frauen, die mit großem Sinn und gutem Herzen ausgestattet, zu jedem selbstlosen Einsatz bereit sind.

Vor einigen Tagen begannen junge Mädel im Krankenhaus von Waidhofen die zweijährige fachliche Ausbildung zur NS-Krankenschwester. Mit viel Liebe und Eifer gehen die Mädel an diese schöne Aufgabe heran und erwerben sich im theoretischen und praktischen Unterricht die Grundlagen für die vielseitigen Möglichkeiten ihres späteren Einlases.

Die Schwesternhilferinnen kommen aus verschiedenen Berufen. Einige waren bereits als NSR-Schülerinnen eingekleidet, andere haben den AFD. abgelegt.

Wenn man diese lebensbejahenden jungen Menschen — das Mindestalter ist 18 Jahre — anblickt, dann weiß man, daß sie den richtigen Weg eingeschlagen haben, der ihnen allen schönste Erfüllung bringen wird. Dr. Bardon.

# Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

### STADT Waidhofen A. D. YBBS

Von der Dittrott. Am 18. März hat an der Front der Feldwebel Josef Baugger, Anhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des Krimshildes und der Dimeaille, den Heldekond gefunden. Er stand im 33. Lebensjahr. Ehre seinem Andenken!

Auszeichnung. Obergefreiter Roman Kurnert wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 8. ds. die Eltern Wilhelm und Helene Blachl, Spenglermeister, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 41, ein Mädchen 3 Jhr. Am gleichen Tag die Eltern Viktor und Theresia Schwall, Schlosser der Steywert, Steyr, Karollinengasse 7, einen Knaben 8 Jhr. Am 9. ds. die Eltern Jidoro und Agnes Kreißl, Sägewerker, Waidhofen, Am 15. ein Mädchen Margarete. Am 12. ds. die Eltern Udo und Luise Wild, Hochbauzeichner, Wien, 10., Angalgasse 65, einen Knaben 6 Jhr.

Hochzeit. In Graz fand gestern, 13. ds., die Hochzeit des Gefreiten Franz Trojan, Beamter der Spartakus Waidhofen a. d. Ybbs, mit der Aultjangeheißten Frl. Isabella Ragerl statt. Andere besten Glückwünsche dem jungen Paar!

Personliches. Am Dienstag den 11. ds. fand in der Kanzlei des hiesigen Forstamtes der Reichsforste eine Ehrung besonders tüchtiger Hausmeister aus dem Bereich des hiesigen Forstamtes statt. Im Auftrag des Reichsforstmeisters sprach der Leiter des Amtes Forstmeister Ing. Rudolf Bietter dem Hausmeister der Firma Kauscher, Hausmehring, Anton Hefsch, wohnhaft in Hollentien a. d. Ybbs, und dem Hausmeister der Forstg. der Marktgemeinde Waidhofen Joh. Schornsteiner, wohnhaft in Waidhofen, den Dank für besondere Leistungen aus und überreichte ihnen auch sichtbare Zeichen der Anerkennung.

Stabsbesprechung der Ortsgruppe Waidhofen. Am 12. ds. fand eine Stabsbesprechung der Ortsgruppe Waidhofen-Jell statt. Vor Eingang in die Besprechung gedachte der Ortsgruppenleiter Fg. Kobl vor dem feinde gebliebenen Kameraden Oberpionier Alfred Glatzer, Feldwebel Josef Baugger sowie des im Lazarett verstorbenen Anton Kinder, die alle Angehörige der Ortsgruppe waren. Als neue Abteilungsleiterin für rassepolitische Fragen wurde Fg. Stahrmüller begrüßt. Organisationsleiter Fg. Strauß berichtet, daß das Krankenhaus Waidhofen Blutspender sucht und daß diejenigen Personen, die Blut spenden wollen, durch die Blotleiter zu melden sind oder sich direkt auf der Ortsgruppe melden können. Er berichtete ferner über die diesjährige Geburtstagsfeier des Führers am 20. ds. sowie über die damit verbundene Vererdigung aller jener Politischen Leiter, die noch nicht vererdigt sind. Der Ortsgruppenleiter berichtete aus den dienstlichen Nachrichten über alle aktuellen La-

gesfragen, die von den Politischen Leitern mit Interesse aufgenommen wurden. Es wurde dann von den einzelnen Zellenteilern über ihre Betreuungsarbeit berichtet. Am 23. ds. findet das Wechseltreffen der Schulungsburg statt. Jeder Deutsche hat sich daran zu beteiligen. Aber die bereits laufende Kurse des Deutschen Noten Kreuzes berichtete die Ortsgruppenführerleiterin Fg. Struger, daß für alle Frauen

Teilnahmeplätze besteht. Die Kurse werden am 12. Abend mit je zwei Doppelstunden abgehalten. Von besonders schwer abkömmligen Frauen könne der Kurs an zwei Samstagsmorgens hintereinander besucht werden. Ortsgruppenleiter Fg. Kobl berichtete noch, daß in der Zeit vom 7. bis 27. Mai eine Spinnstoff-Wäsche- und die triegelschlechtige Verlegung der Hauptküche in die Oberküche und der Volksschule nach Zell.

Bunter Abend. Unsere Musikfreunde — und wer ist das in Waidhofen nicht! — erwarten nach kurzer Pause wieder ein erlebten Genuß. Eine Schär Kunstbühnen einer Stadt hat sich zumangefunden, um morgen, Samstag den 15. ds., 8 Uhr abends, in einem 30 Minuten Abend im Jubiläum vor die Öffentlichkeit zu treten. In zwei der ersten und weiteren Musikabendstunden wird Gelang, Vortrag und Orchesterklang geboten. Die Lehrerin für Musik und Gelang Frl. Grete Böllter (Sopran) singt Lieder von Grieg, Schubert, Schumann, Wagner und Wolf. Sie wird von Volkoperin, Spißl auf dem Klavier begleitet, während Frau Fegitz Müller Auserlesenes auf dem Gebeiter der Vortragskunst bietet. Zu ihnen gesellt sich die musizierende Schaar des Hausorgelmeisters unseres Männergesangsvereines unter der altbewährten Stabführung Karl Stegers. Die einzelnen Programmpunkte verbindet Guitav Schrammel als Anjager. Obwohl allein schon dieser Hinweis auf die Mitwirkenden genügt dürfte, das Interesse für diese Veranstaltung zu wecken, so sei noch mitgeteilt, daß das Reinertragnis dem Deutschen Noten Kreuz zugeführt wird. Dies wird wohl auch den Jägernden veranlassen, den Abend zu besuchen, doch wird um pünktliches Erscheinen gebeten und Karten im Vorverkauf in der Verhandlung Heinrich Eltinger, Untere Stadt, erhältlich.

Turnerinnen! Am Montag den 17. ds. um 8 Uhr abends beginnt wieder der regelmäßige Turnbetrieb der Turnerinnen des A. „Nisom“ und wird regelmäßig an jedem Montag der Woche zur angegebenen Stunde fortgesetzt. Die Turnerinnen und solche Mädeln und Frauen, die Lust und Freude an den Leibesübungen haben, werden erjudt, zur angegebenen Stunde pünktlich zu erscheinen.

Todesfälle. Wieder hat der Tod einen Mann aus unserer Mitte gerissen, der, wie die zahlreiche Teilnahme am Begräbnis bewies, sich in weiten Kreisen aufrichtiger Sympathie und Achtung erfreut hat. Am 7. ds. ist Herr Johann Weidinger in seinem 75. Lebensjahre einer tödlichen Krankheit erlegen. Seit 1901 hier ansässig und durch mehr als drei Jahrzehnte in dem schwersten Beruf des Transportwesens tätig, verband er mit einer unerschöpflichen Arbeitsfreude ein hohes Maß unerschöpflicher Belohnung und kluger Überlegung. Seine schlichte Weisheit und seine immer gleich freundliche Bereitwilligkeit, vor allem aber sein vorbildliches Verantwortungsbewußtsein und sein unbegabter rechtlicher Sinn erwarben ihm neben warmer persönlicher Zuneigung auch das ungeschwächte Vertrauen und die ehrliche Wertschätzung aller, die mit ihm in Fühlung kamen. Obwohl von seiner einzigen Tochter lebendlos umgarmt und gepflegt, ist der Ahnenruhm nach noch keiner von neun Jahren verstorbenen Gattin gelogt und ruht aus nach einem an Mühen und Arbeit überreichen Leben. Ehre seinem Andenken! — Nach langer schwerer Krankheit verschied am Donnerstag den 6. ds. Herr Josef Großharter, Schleifer, Wienerstraße 45, im Alter von 32 Jahren. Am 5. ds. verstarb

## Von Bild und Ton gebannt...

Bild hinter die Kulissen eines modernen Lichtspieltheaters

Auf unserer Wanderung durch die Betriebsstätten Waidhofens, über deren Werten und Schaffen wir schon ganz Erhebliches erzählen konnten, führt uns heute der Weg in Waidhofens Film- und Bühnen, deren vorbildliche Einrichtung wir schon öfter lobend erwähnt haben. Von dem ein Kinoschub sollst du nun erfahren und dabei auch einen Blick hinter die Kulissen eines modernen Lichtspieltheaters tun.

Nach des Tages Mitteln begibt du dich nach Vorbereitung der Eintrittskarte auf deinen Platz. Das Licht verläßt und mit minutiöser Genauigkeit läuft das Lichtspielprogramm ab. Der Kulturfilm, immer fesseln und interessant, erschließt dir manche Geheimnisse der Menschheit Natur. Die Wochenchau trägt den Akten den ganzen Ernst dieses Krieges zu dir heran. Ruft nicht jedes Bild der Wochenchau es dir ins Bewußtsein: daß ich hier lebe und wieder einen Abend angenehmer Abwechslung, Zerstreuung und Unterhaltung genießen kann, dante ich den Vätern und Söhnen an allen Fronten, auf dem Lande, zu Wasser und in der Luft! Der Wochenchau schließt sich der Hauptfilm an. Er verleiht dich in Heiterkeit oder nachdenkliche Stimmung, je nachdem, ob er Lustspielcharakter hat oder ein ernstes Problem behandelt. Wenn dein letztes Bild über die Weinwand gegangen und der letzte Ton verlungen ist, das Paar nach manchen Strungen und Höflichkeit aus Wäpferkandissen geborenen Enttäuschungen wieder zueinander gefunden hat oder der Lächer ermittelt ist, erhebt du dich zufrieden von deinem Platz und konstatierst: es war wieder ein unterhaltbarer Abend.

So viel also ließe sich von deinem Kinoschub erzählen. Wir blenden aber, um im Bilde zu bleiben, noch nicht ab, sondern wenden unsere Aufmerksamkeit einmal der technischen Einrichtung zu.

Für den richtigen Ablauf der Vorstellung ist der Vorführer verantwortlich, der den Film nach Eingang genau kontrollieren muß, denn er kann wichtige Stellen aufweisen und das Höflichfinden. Die Vorführapparate „deines“ Kinos, der Waidhofener Kinos, sind die modernsten auf ihrem Gebiet. In dem Augenblick, in dem ein Film Feuer fangen sollte, bleibt sofort der betreffende Apparat stehen, vor die Scheibe fällt, automatisch ausgelöst, eine Stahlplatte — du siehst und merkst dort unten nichts davon, daß

der Vorführer geistesgegenwärtig und selbstend schnell den Brand erstickt, falls — wir betonen es ausdrücklich — überhaupt einmal einer entstehen sollte. Nach kurzer Unterbrechung läuft der Film dann weiter.

Ein moderner Spielfilm, im allgemeinen 2100 bis 2300 Meter lang, umfaßt vier bis fünf Rollen. Jede Filmrolle läuft 20 bis 22 Minuten. Pro Sekunde, um auch das zu verraten, laufen 24 Bilder durch den Projektor; Ton und Bild sind selbstverständlich auf das genaueste aufeinander abgestimmt. Um einen Film pausenlos, d. h. ohne Zwischenakte, wie wir sie noch vom unsinnigen Kino kennen, ablaufen zu lassen sind zwei Apparate erforderlich. Während ein Apparat läuft, wird der zweite für die nächste Rolle vorbereitet. In dem Augenblick, in dem das letzte Bild einer Rolle über die Leinwand geht, blendet der zweite Apparat auf, trägt er die Handlung weiter. Du dort unten aber merkst nicht, daß eben ein „Altwechsel“ stattgefunden hat. Während einer Filmvorführung mit Wochenchau und Kulturfilm rollen insgesamt 3200 bis 3500 Meter Film ab. In der Kommandozentrale über dem Bild und Ton herrscht bis vor kurzem Herr Franz Regan, ein in fast freieren anerkannter Kinoschreiber, der nunmehr den Ruf des Soldaten trägt und der bei der Gründung der Filmküche die komplizierten Vorführapparate bediente. Nun vertritt ihn nach Beendigung ihrer Vorführerausbildung Frl. Olga Seifensbacher.

Mit der ihr eigenen ruhigen Sicherheit leitet den ganzen Betrieb Frau Victoria Rosotn, welche als Betriebsführerin die heute in harter Kriegszeit oft auftauchenden Schwierigkeiten vortrefflich meistert.

Nun aber auch noch einen Blick auf das Äußere „deines“ Kinos. Dem Chronisten gefällt jedesmal von neuem der ganze Bau, geschmackvoll in seinen architektonischen und so hübsch in seiner inneren Ausstattung. Der Vortraum mit seiner intimen Dedenbeleuchtung, den bunten, farbenreichen Bildern an den Wänden schließt gleich beim Betreten eine sonntägliche Stimmung, in ihm liegt eine Atmosphäre, die den Alltag draußen läßt. Und wie hüßlich sind die bemalten Eingangstüren zum Theateraal. Hast du sie dir schon einmal richtig, in aller Ruhe, beachtet? Ich kann es dir empfehlen. G. Sch.



**Ortsbauernsprechtag.** Unter Vorsitz des Ortsbauernführers Pp. Anton Fidler wurden folgende Punkte verhandelt: 1. Kartoffellieferung für 1944 und die Saatgutmeldung, 2. Die Aufnahme der tatsächlich erfolgenden Viehablieferung des Jahres 1943, 3. Die Viehversteigerung in Wien am 12. April. Der Vorstand des Ob- und Gartenbauvereines Pp. Fritz Mayer gab bekannt, daß am 22. ds. um 13 Uhr am Bauernhof Tauden und am 29. ds. um 17 Uhr in Kleinbach praktische Obfrucht- und Veredelungskurse abgehalten werden. Ein gleicher Kurs ist für den 1. Mai am Hofe Schneib geplant. Bürgermeister Pp. Hans Schönhamer sprach hierauf über die „Kriegsbilddienstvermittlung“ am 30. April und erklärte eingehend die Notwendigkeit der Luftschutzmaßnahmen. Ortsgruppenleiter Pp. Hans Hochleitner hielt dann eine feisende Schlussansprache, in welcher er bei der Erläuterung der gegenwärtigen Kriegslage betonte, daß der Bauernstand durch den Volksehrgeiz die größte Beerdigung erfährt und daher zum größten Einfluß verpflichtet ist. Der Ortsbauernführer schloß die Versammlung mit der Versicherung, daß der Bauernstand sich seiner Verantwortung bewußt ist und dieser Verpflichtung jederzeit nachkommen wird.

**GÖSTLING A. D. YBBS**

**Urlauber.** Folgende Urlauber sind in der Heimat eingetroffen: Fahrenjunker Johann Pfaffenhumer, Obergefr. Franz Fahrenberger, Gefr. Albert Almer, Obergefr. Johann Haub, Obergefr. Friedrich Neßl, Unteroffizier Leopold Haberl, Oberfeldw. Franz Langauer, Obergefr. Peter Kikinger, Gr. Stefan Veisfried, Obergefr. Rudolf Huber, Gr. Otto Obermayer, Obergefr. Wilhelm Dewar, Gr. Friedrich Natorf, Gefr. Ludwig Zell, Gefr. Ernst Schaubmann, Unteroffizier Rudolf Neumann, Unteroffizier Heinrich Bernhardt, Gr. Rudolf Fippelreiter. Recht gute Erholung unserer Urlauber!

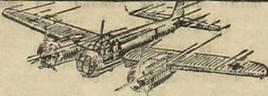
**Übernahme des Göstlinger Kinderzajns durch die Gemeinde.** Zur Übergabe des Kinderzajns waren als Vertreter des Landesortamtes Wien Oberlandortmeister Dipl.-Ing. Christian und der Sachbearbeiter Landesortmeister Doktor Christian in Göstling eingetroffen. Nach einer kurzen Begrüßung in der Gemeindenzaj durch den Bürgermeister übergab Landesortmeister Dr. Christian das Heim an die Gemeinde. Der Leiter der Volks- und Hauptschule Oberleiter Karl Eppeneiner sprach über die Bedeutung der Hauptzajns und des nunmehr angegliederten Schülerzajns für die Bevölkerung und dankte dem Bürgermeister, durch dessen Intervention die Angliederung des Heimes in die Wege geleitet und ermöglicht worden war. Anschließend dankte der Letzte mit der Oberaufsicht über das Kinderzajns betraute Ortsleiter Dipl.-Ing. Karl Plajche der Heimleiterin Frau Julie Henßl und ihrer Helferinnen Frau Klara Zell für ihre ausgezeichneten, in langen Jahren dem Kinderzajns geleisteten Dienste und forderte sie auf, ihre Arbeit auch weiterhin dem Schülerheim unter der neuen Leitung zur Verfügung zu stellen. Die Heimleiterin brachte in kurzen Worten ihre Bereitwilligkeit zum Ausstieg ihres Kaffees aus dem Heim zum Wohl der im anvertrauten Kinderzajns einzuweisen. Der feierlichen Übergabe wohnten außer dem Lehrkörper und dem Gemeinderat auch noch andere Gäste aus allen Kreisen der Bevölkerung bei.

**Gemeinschaftsnachmittag im Zeichen der Volks- und Hauswirtschaft.** Sonntag den 2. ds. fand im Galtshaus Gröbl unter der Leitung der Sachbearbeiterin für Volks- und Hauswirtschaft Frau Marie Knoedl ein Gemeinschaftsnachmittag statt. Frau Knoedl begrüßte die Frauen herzlich. Nach dem Spruch, von Pp. Eppeneiner gesprochen, erstreute sie die Singgruppe, die vom Chorleiter Karl Eppeneiner prächtig geführt ist, durch Wieder der Bewegung und durch schöne alte Volkslieder. Im praktischen Teil des Nachmittages wurden Kostproben verabreicht, und zwar ein ausgezeichnetes Omelette, zu dem Tee gegeben wurde, ferner eine eben so wie optisch aussehende Ostertram und zum Schluß lustige Teestangen. Jeder konnte sich die Neugierde mitnehmen. Zum Schluß gab Frau Knoedl dann noch Anweisungen und Ratsschläge für den Gemüseanbau und die Geflügelzucht. Wir hoffen, daß die Frauen aus diesem gemütlichen und lehrreichen Beisammensein einige wertvolle Anregungen mit nach Hause genommen haben.

**LUNZ AM SEE**

**Von der Front.** Wieder müssen wir den Heldentod eines jungen Lünzers melden: Der Sohn der Familie Reiter, Lünzsdorf, der jüngste von vier Brüdern, Sohn- und Tiefbauingenieur Hans Reiter, ist als Unteroffizier im Alter von 20 Jahren am 11. März im Oden gefallen. Jeder der den sonstigen Menschen kannte, der zu

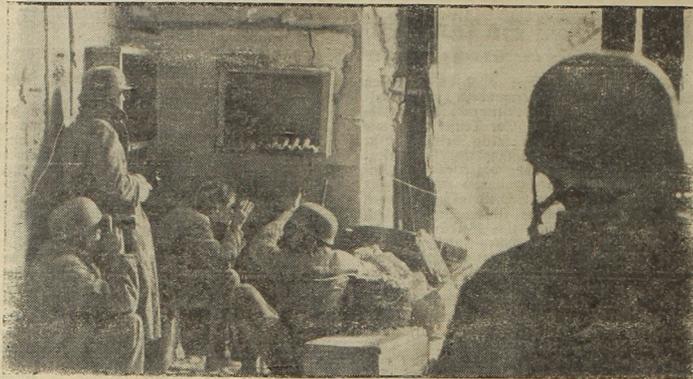
**UNSERE LUFTWAFFE**



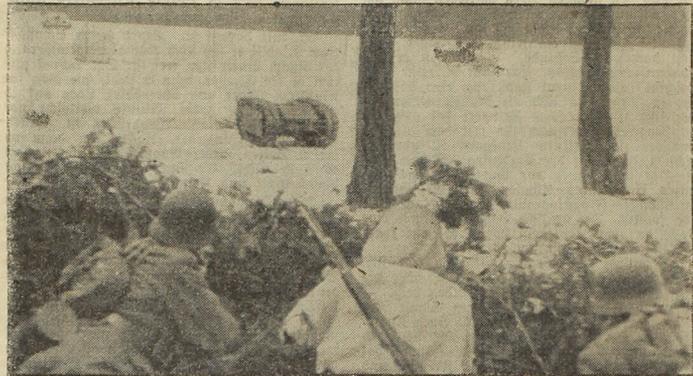
**NAH-UND FERNAUFKLÄRER**

sehen dem Feind in die Karten. Auf sich allein gestellt, überliegen sie in großen Höhen den feindlichen Luftkräften. Dazu gehören erstklassige Flugzeuge, schnell und weittragend. Tausende von Kilometern geht es oft über Feindgebiete hinweg. Nur begeisterte Flieger von großem Können erreichen das Ziel: Aufklärer sein!

**JUNG DIE WAFFE - JUNG IHR GEIST - JUNG IHRE TRÄGER**



In den Kellern von Gossin. Ein Hauptmann der Fallschirmtruppe hat einen Gefechtsstand mit primitiven Mitteln im Keller eines zerstörten Hauses aufgeschlagen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Wahnner, Afl. 3.)



Eine neue Waffe für Panzer- und Bunkerbeschießung. In Erwartung eines gemeldeten feindlichen Panzerzuges sind die Panzer mit dem „Goliath“ in Stellung gegangen. Ferngelenkter rollt er dem Feindziel entgegen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Hartmann, Afl. 3.)

so schönen Hoffnungen berechtigt, wird den Schmerz der Eltern und Angehörigen mitteilen. Ihnen gilt unser herzlichstes Beileid! Wir wollen dafür sorgen, daß keines dieser Opfer umsonst gebracht wurde.

**Unsere Urlauber.** Grenadier Engelbert Bruden, Schüle Ignaz Schweighofer, Unteroffizier Leopold Puger, Obergefr. Karl Schöck, Obergefr. Franz Kronschniger, Obergefr. Leopold Schreimwühl, Gebr. Julius Keltner, Soldat F. Böckhader, Gebr. Engelbert Hager, H. Stummann Ignaz Grafer, Obergefr. Hubert Hager, Oberwachmeister Pp. Brandl, Obergefr. Karl Danfsgamüller, Obergefr. Paul Kahl, H. Schüle Josef Schögl, Gebr. Franz Heigl, Gren. Alois Prosejch, Feldw. Emil Schön, Obergefr. Richard Hochauer, Obergefr. Heinrich Berger, Gebr. Anton Bumhösl, Pp. Franz Zebelter. Wir wünschen ihnen allen frohe Tage in der Heimat!

**Eraung.** Die Tochter unseres Schmiedemeisters, die allzeit lustige Piefel Häuer, hat den Obergefr. Karl Schöck, Arbeiter aus Rothbus, geheiratet. Möge es der beterrten Frau Piefel in der Ferne einmal recht gut gehen, aber sie soll ihre Heimat nie verlassen. Dem jungen Paare unsere herzlichsten Glückwünsche!

**7. Reichsfröhensammlung.** Die letzte Sammlung für das Kriegsbilddienstvermittlung wurde wieder mit einem großen Erfolg abgeschlossen. Die vier erfolgreichsten Sammler waren: Pfl. Grete Langeder mit 414 RM, ds. ist der höchste Betrag, der hier bis jetzt von einer Einzelperson gesammelt wurde, ferner Theodor Eichholzer mit 152 RM, Felix Windhager mit 142 RM und Frau Steffi Madertshamer mit 127 RM. Viele Werttätige konnten wegen ihrer Arbeitszeit nur wenige Stunden sammeln und brachten trotzdem schöne Beträge zusammen. So hat ein Zimmermann, dem zum Sammeln nur vier Stunden blieben, in dieser Zeit über 60 RM zusammengebracht.

**Todesfälle.** Frau Rosalia Pflügl, Gattin des Kriegsinvaliden Josef Pflügl und treuherzige Mutter ihrer eingetragenen Söhne, starb unverhofft schnell nach kurzer Krankheit im Alter von 69 Jahren. Das Lebensbeginnt war infolge der schiefen Wegerhaltung sehr beschwerlich. Der Sark wurde auf einen Festschiffen gebunden, bei man außerdem an Scharfmontiert hatte und wurde so unter beträchtlichen Strapazen von Bodingbad auf den Friedhof gebracht. Vor einigen Wochen starb das Kind Erna Proßini nach kurzer Lebensdauer. Den betroffenen Familien unser herzlichstes Beileid!

**ALLHARTSBERG**

**Von unseren Soldaten.** Der Obergefr. Rupert Wigner wurde vor Lünzer an der Front verwundet und befindet sich derzeit in einem Lazarett. Wundmeister Florian Raiföcher wurde zum W.-Zusammeliter der Gebr. Leopold Reithner zum Obergefr. ernannt. Beste Glückwünsche!

Schluß. Diessonntag wurden aus einem Heilmarschplatz vierzehn verwundete Soldaten aus dem Altreich zu Besuch geladen, an welchen sich ein gemütlicher Kameradschaftabend schloß. Bei Musik und Gesang verbrachten die Gäste und Gastgeber ein paar schöne und fröhliche Stunden. Alles schnell ging die Zeit dahin und die Gäste mußten wieder aufbrechen zur Heimfahrt.

fönlischen Formulare der Leichtigkeit nähern. So bot Pp. Wittmannsgruber seinen Berufsstellen einen eindrucksvollen Überblick über die nähere und fernere Geschichte des Kaufmannstandes. Das Terzett Wurnschimmel belebte mit lustigen und humoristischen Beiträgen den Abend, der die Kaufmannschaft von Film-Kematen zu einer großen Familie vereinte.

**Todesfall.** Nach kurzem Leiden verstarb am Freitag den 7. ds. Herr Hermann Haiber, Kalanderrührer in Kematen 51. Er stand im 64. Lebensjahre.

**SEITENSTETTEN**

**Märchen- und Balladenabend des RMV.** Der letzte Turnus des RMV führte sich etwas besonders süßlich ein. Zwar schon der Nachmittags erfüllt von dem Jubel der Kleinen, so fanden auch am Abend die Großen ganz im Sinne des alten, reizenden Märchens vom Dornröschen in vernehmlichen Schloß. Die Regie versetzte eine zarte, verständnisvolle Hand, die aus bescheidenen Mitteln viel hervorbrachte, schwierige Aufgaben, wie die Darstellung der Dornröschen, meisterhaft löste. Der Gesang und das Instrumentale waren vorzüglich, die Darbietung reich. Hoffentlich war es nicht das erste und letzte Mal.

**GAFLENZ**

**Schi-Unfall.** Beim Schifahren hat sich Herr David Hartlieb aus Oberland den Fuß gebrochen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

**WEYER A. D. ENNS**

**Todesfall.** Nach langem schwerem Leiden ist am Freitag den 31. März Frau Katharina Mayer, Unterlaussa, 72. Weyer-Band, in ihrem 67. Lebensjahre verstorben.

**ALTENMARKT A. D. ENNS**

**Todesfälle.** Am Dienstag den 28. März ist im Krankenhaus Rottenmann der 15jährige Knabe Alfred Sulzbacher aus Weissenbach an den Folgen eines tragischen Unfalles gestorben. Nach langem Leiden verstarb am Freitag den 31. März Frau Franziska Steniger, Hausbesitzerin in Nach der Enns Nr. 5. Sie stand im 72. Lebensjahre. Mittwoch den 5. ds. starb Herr Leopold Hintzeiner vom Engliet in Unterlaussa. Der jah und unerwartet Verstorbenen stand im 80. Lebensjahre.

**ST. GALLEN**

**Todesfall.** Im hohen Alter von 87 Jahren verstarb am Freitag den 7. ds. Herr Vinzenz Schwarzbauer, Besitzer in Bergerdortel.

**HILM-KEMATEN**

Ein halbes Jahrhundert hinter dem Verkaufspult. Die beiden heiligen Kaufleute Franz Waperehner und Franz Gruber feierten am 1. April im Kreise ihrer Berufsstellen ihr 50jähriges Jubiläum. Kreisgeschäftsführer der Wirtschaftsstammer Einzelhandel und der Gewerwirtschaftsstammer Niederdonau und Kreishandelsrat der Pp. P. Neuhäuser aus Anjetten untr in seiner Ansprache die Bedeutung des Kaufmanns als Betreuer der Volksgemeinschaft. Er übermittelte den beiden Jubilaren Dank und Anerkennung der Gewerwirtschaftsstammer und überreichte ihnen die Gaudiplome. Ortsgruppenleiter Emminger, Bürgermeister Kaufmann und Bürgermeister Waperehner dankten besonders für die so erpichtliche Betreuungsarbeit der Jubilare an den Kunden und überreicheren Ehrengaben. Auch die Berufsstellen stellten sich mit Geschenken ein und die Herzlichkeit ihrer Wünsche bezugte, die in Hilm-Kematen der Konturrenne ein unbekannter Begriff ist. Nun gab Kreishandelsrat Pp. Wittmannsgruber, der bekannte Feimattausgeber, der bekannte Feindliche Jubiläum zu der Zeit, in der die beiden Jubilare noch Lehrlinge waren. Trotz des fünften Kriegsjahres haben heute die Kaufmannslehrlinge goldene Zeiten gegenüber denen vor 50 Jahren. In dieser Zeit, wo ein Kilogramm Zucker 28 Kreuzer, ein Kilogramm Salz 12 Kreuzer, ein Kilogramm Mehl 18 bis 18 Kreuzer, ein Kilogramm Fett 60 Kreuzer, eine Elle blaurotes 28 Kreuzer kosteten, hatten die Kaufmannslehrlinge keine leichte Verzeit. Schon das Verpachten der Ware war eine eigene Kunst, jeder Gegenstand erforderte eine genau vorgeschriebene Verpachungsart. Damals gab es 15- bis 16tägige Tagesarbeitszeiten, jährlich nur drei Sperrtage — zu Weihnachten, Oden und Pfingsten — dazu war jedweder Urlaub unbekannt. Sonntag nachmittags mußten die Lehrlinge die Waren vorparden oder die Kinder ihrer Lehrherren beaufsichtigen. Eine große Erleichterung war es, als nach langem Kampf die Sonntagsruhe ab 3 Uhr nachmittags eingeführt wurde. Als Weisheitsgeschicht empfing der Lehrling jumeit ein Hemd, in besonderen Fällen auch einen Selbstbinder dazu. Aus seinen reichhaltigen Sammlungen hatte Pp. Wittmannsgruber eine Auswahl von Geburts- und Lehrbriefen aus mehreren Jahrhunderten zusammengestellt. In den auf Pergament geschriebenen Geburtsbriefen sehen wir Vorläufer des Ahnennamebuches. Besonders bemerkenswert ist ein Taufbrief aus Esleben 1665, der die Charaktereigenschaften der Eltern aufzählt und die Hoffnung ausdrückt, daß alles im Sohne sich fortplanze. Prächtig gedruckte Lehrbriefe vom 17. bis zum 19. Jahrhundert zeigen die für unsere Zeit nicht schmeichelhafte Tatsache, daß die alten Lehrbriefe im Gegensatz zu den neueren mit einer unmitoollen Sorgfalt und in prächtiger Ausstattung geschrieben sind. So ist zum Beispiel der Lehrbrief eines Trompeters aus dem Jahre 1733 mit den zehn Sätzen sämtlicher Instrumentalisten der Kapelle versehen und geradezu förmlich ausgestattet, während die aus dem 19. Jahrhundert stammenden Lehrbriefe sich schon nüchternen und gänzlich unper-

**Aus der Wirtschaft des Gaus Niederdonau**

**Verjorgung der Spätarbeiter.** Für die Rüstungsarbeiter, die infolge längerer Arbeitszeiten Schwierigkeiten bei ihrer Verjorgung insbesondere mit Lebensmitteln hatten, ist jetzt von der Gewerwirtschaftsstammer Niederdonau als Selbstverwaltungsorgan der Wirtschaft in gemeinsamen Verhandlungen zwischen Vertretern der Industrie, des Handels und des Handwerks eine neue Regelung getroffen worden. In einer kürzlich stattgefundenen Sitzung der Gewerwirtschaftsstammer Niederdonau unter dem Vorsitz von Präsidenten Dr. Waibl wurde vereinbart, daß die Volksgenossen, die zu einer Zeit von der Arbeit kommen, in der die Lebensmittelpreise normalerweise geschlossen sind, auf Grund eines besonderen Ausweises und einer daraufhin erfolgten Eintragung bei ihrem Geschäft einkaufen können und daß ihnen auch solche Waren zur Verfügung gestellt werden, die, wie einzelne Vangalware, normalerweise in den letzten Abendstunden nicht mehr vorrätig gehalten werden. In der vorgesehenen Regelung wurde zugleich erreicht, daß ein wirtschaftlich nicht zu rechtfertigender Verlaufs in den Einzelhandels- und Handwerksbetrieben vermieden wird und daß von diesen Begünstigungen nur diejenigen Werttätigen Gebrauch machen können, die wirklich auf den Spätaufgang angewiesen sind. Über Einzelheiten der Regelung werden die Gesellschaftermitglieder durch ihre Betriebe unterrichtet. Mit dieser Lösung hat der Gedanke, wirtschaftliche Fragen auf der Ebene der Selbstverwaltung eigenverantwortlich zu regeln, eine neue Bewährungsprobe bestanden.

**Neuregelung der Kofferdienstverjorgung.** Infolge des totalen Krieges ist auch die Kofferdienstverjorgung heute nur in beschränktem Umfang möglich, weshalb mit den vorhandenen Beständen auf pflegliche und parsimonia Weise umgegangen werden muß. Es ist auch erforderlich, daß die Erzeugung von neuen Koffern jenen Verbrauchern zugeweiht wird, die am dringlichsten Koffer benötigen. Der Einzelhandel in Niederdonau ist nunmehr angewiesen, neue Koffer nach folgender Maßgabe abzugeben: Es können 60 Prozent an Bombengefährdete gegen Ausweis abgegeben werden, 20 Prozent sind für die Verjorgung der Wehrmacht, Polizei, Reichsarbeitsdienst, Organisation Todt, Koffers Kreuz und diesen Einrichtungen gleichgestellten Organisationen unter Verbringung eines Umfangsbezugsheines bestimmt, weitere 20 Prozent dürfen für die Verjorgung des zivilen Einklases, sofern er außerhalb der Reichsgrenzen erfolgt, abgegeben werden. Diejenigen Verbraucher, die nicht unter die genannten Gruppen fallen, können zur Zeit mit neuen Koffern nicht beliefert werden. Es muß in diesen Fällen auf die im Haushalt vorhandenen Koffer zurückgegriffen werden, außerdem werden sich immer Freunde und Verwandte finden, die in dringenden Fällen mit Koffern leihweise ausleihen können.

**Die Beschaffung landwirtschaftlicher Geräte.** Der Bedarf an landwirtschaftlichen Geräten ist im Frühjahr verständlicherweise groß. Andererseits ist es einleuchtend, daß angefertigtes und gänzlich

bedürfnisse der Rüstungsindustrie die Erzeugung nicht mehr den Friedensstand aufweist. Es muß deshalb mit den vorhandenen Geräten sparsam umgegangen werden und der Spaten oder die Hacke, die in Friedenszeiten vielleicht durch ein neues Gerät ersetzt wurde, noch einmal in die Hand genommen werden. Soweit aber wirklich dringender Bedarf vorhanden ist, soll er auch befriedigt werden. In diesem Fall muß der Verbraucher den früheren Nachweis der Notwendigkeit der Beschaffung eines solchen landwirtschaftlichen Gerätes erbringen. Für diesen Nachweis ist die Kreisbauernämter zuständig. Auf Grund eines solchen Nachweises der Dringlichkeit der Anschaffung wird der zuständige Handel die betreffende Ware in den meisten Fällen liefern können.

Mit Juter Ispariam umgehen. Bekanntlich werden den Verbrauchern heuer die Juteremengen künftiger Verteilungsperioden im voraus zur Verfügung gestellt. Diese vorzügliche Belieferung setzt natürlich voraus, daß der Verbraucher mit den Juteremengen vorsichtig umgeht und sie nicht nur sorgfältig lagert, um sie vor Verderb zu schützen, sondern auch Ispariam und im Rahmen der gewohnten Zuteilung damit haushält. Eine vorzügliche Hausfrau wird außerdem von diesem Vorrat einen gewissen Teil für den Sommer zu Entschärfen abzugeben. Im übrigen ist es gelungen, durch vorzügliche Bewirtschaftungsmaßnahmen, noch ein gewisses Kontingent von Juterwaren für Kinder bereitzustellen, um auch nach Ostern noch eine letzte maige Zuteilung vorzunehmen.

Arbeitsabteilung des Handels in Salzburg. Ende März fand in Salzburg eine Arbeitsabteilung sämtlicher Handelsabteilungen der Gauwirtschaftskammern der Donau- und Alpengebiete von Bayern und dem Protektorat Böhmen und Mähren statt. Die von der Reichsgruppe Handel einberufene Tagung diente dem Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Abteilungen über die Vorbereitung zur Vermeidung bzw. baldigen Behebung von Friereschäden. Es wurde ein eingehender Bericht über die bisher getroffenen und zu treffenden Maßnahmen seitens der Partei, des Staates sowie der Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft gegeben. In umfassenden Referaten erörterte die Teilnehmer, in welcher Weise der Einsatz des Handels in den Luftkriegsgebieten zur Verlogung der Bevölkerung vorzunehmen ist.

Die Beschaffung von Weten und Büchsen. Zimmerbelen, Handjäger, Reibbüchsen, Schraub- und Strahlenbüchsen sind bekanntlich bewirtschaftet. Bezugscheine für Privatpersonen werden vom zuständigen Wirtschaftsamt ausgeben, wenn der Nachweis des dringenden Bedarfs erbracht wird. Auf Grund des Bezugscheines erhält dann der Verbraucher beim Einzelhändler die Ware, nachdem dieser auf Grund des Bezugscheines die Ware beim Großhändler angefordert hat. Industrie-, Handels- und Gewerbebetriebe, Schulen, Ämter und Behörden erhalten die Bezugscheine direkt von der Gauwirtschaftskammer Niederdonau auf Antrag ausgestellt. Die Belieferung der Bezugscheine erfolgt dann durch den zuständigen Einzelhändler. Die Bezugscheine für Niederdonau sind mit N.D. bezeichnet und können nur bei einem in Niederdonau ansässigen Händler oder Erzeuger eingekauft werden.

Wetnzuteilung in Niederdonau. Es ist der Gauwirtschaftskammer Niederdonau gelungen, im Einvernehmen mit dem Weinbauwirtschaftsverband wieder gewisse Mengen Wein zur Verfügung an die Weinbauer, und zwar insbesondere an die Rüstungsarbeiter zu beschaffen. Selbstverständlich handelt es sich um kriegsbedingte Mengen, die jedoch, wie zu hoffen ist, auch künftig in gewisser Regelmäßigkeit über den Einzelhandel zur Verteilung kommen werden.

### Der Erholungsverkehr im Sommer 1944

Beherbergungsbauer auf zwei Wochen ermäßigt. Staatssekretär für Fremdenverkehr Hermann Esser hat die erforderlichen Bestimmungen für die Abwidlung des Erholungsverkehrs im Sommer 1944 erlassen. Vom April 1944 ab ist der Erholungsurlaub bis zu vier Wochen ermäßigt. Reichsleiterkarte eintragen, jedoch sind auf der Innenseite des Stammbuches nun die Felder Nr. 5 und 6 zu verwenden. Die Bestimmungen haben ergeben, daß die Bauern auf der Rückreise von Räumten bei einer bekannten Familie in Hals einen Besuch machen wollen, um dann zu ihrer in der Schweiz wohnenden Mutter zu reisen. Das Mädchen kam vermuthlich mit dem Wiener Schnellzug um 20.14 Uhr in Passau an, um sich von hier zu Fuß nach Hals zu begeben. Um Ortsausgang von Passau wurde die Baumann in Begleitung eines mittelgroßen Mannes gesehen, der süddeutsche, vermuthlich österreichische Mundart sprach und einen Koffer trug. Offenbar handelt es sich um den Koffer des Mädchens, da es kurz vor Hals den Begleiter aufgab und hatte, ihm den Koffer wieder zurückzugeben und sie allein weitergehen zu lassen. Es entstand zwischen beiden eine erregte Aussprache und

nutzen, wenn etwa die drei Wochen des Jahres 1943 nicht voll ausgenutzt sind. Die Entaugungen in die vier Reichsleiterkarte werden durch die örtlichen Fremdenverkehrsstellen (Verkehrsämter, Kurdelegationen usw.) vorgenommen, denen die Güte die Reichsleiterkarte alsbald nach der Ankunft vorzulegen haben.

Gleichzeitig hat der Staatssekretär für Fremdenverkehr die Beherbergungsbauer in Fremdenverkehrsgemeinden innerhalb eines Jahres grundständig auf zwei Wochen festgelegt. Da der vorhandene Beherbergungsraum in fastem Maß für verschiedene Aufgaben namentlich der Gesundheitspflege benötigt wird, wurde diese Anordnung erforderlich. Ihr Ziel ist es, möglichst vielen Fronturlaubern ein Zusammenleben mit ihren Frauen und sonstigen Angehörigen in einem Erholungsort zu gestatten, besonders dann, wenn die Angehörigen Haus und Heim durch den Bombenterror verloren haben.

Die Festlegung der Aufenthaltsdauer auf zwei Wochen bezweckt ferner, möglichst vielen im Kriegseinsatz der Heimat stehenden Menschen die Gelegenheit zur Erneuerung und Aufrechterhaltung ihrer Arbeitskraft zu geben.

## Die Technische Nothilfe im Kriegseinsatz

Aus dem Geist und dem Geschehen des ersten Weltkrieges ist vor nunmehr fast 25 Jahren die Technische Nothilfe erwachsen. Als das kollektive Chaos die Grundfesten unseres Staates zu erschüttern drohte, fanden sich damals beherrschte Männer zusammen, um zu verbinden, daß Gas, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie andere lebenswichtige Betriebe der mannigfaltigsten Art lahmgelegt wurden. Frontkämpfer waren es, die den handwerklichen und technischen Berufen angehörten und die nun als Soldaten und Fachmänner ihr Leben und ihre Gesundheit einsetzten, um wertvolles Volksgut zu erhalten.

Nach 1933 wurde die Technische Nothilfe in den nationalsozialistischen Staat eingebaut und ihr durch das N.-Gesetz die „Technische Hilfeleistung bei der Bekämpfung öffentlicher Notstände sowie die Erfüllung bestimmter Aufgaben der Landesverteidigung und des Luftschutzes“ zugewiesen. Unter dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei ist die TN heute technische Hilfsorganisation. Arbeitsmäßig gliedert sich ihre Tätigkeit in mehrere Dienste. Der „Technische Dienst“ stellt zu Hilfeleistung für öffentlichen Notständen Einheiten auf, die vor allem die staats- und lebenswichtigen Betriebe zu sichern haben. Der „Berufsdienst“ hat die Aufgabe, vor allem elementare Ereignisse zu bekämpfen, für den sogenannten „Anstands- und Ordnungsdienst“ der Luftschutzpolizei hat die TN, aus der Erfahrungen ihrer Gaschutzabteilungen, die sie seit 1929 aufstellte und ausbildete, den Grundstoff an Führern und Mannschaften abgegeben. In Ostern ohne Luftschutzpolizei hat der Berufsdienst der TN, im Rahmen der „Luftschutzwacht“ die gleichen Aufgaben wie der Anstands- und Ordnungsdienst der Luftschutzpolizei.

Mit dem Beginn der kriegerischen Ereignisse im Jahre 1939 ist auch die TN eingesetzt worden. Schon in den ersten Septembertagen standen die Helfer bereit, um unmittelbar hinter der kämpfenden Front zerstörte Anlagen wieder herzustellen und wichtige Versorgungsstätten zu sichern. Zur gleichen Zeit waren TN-Einheiten am Weitraff als Helfer der kämpfenden Truppe im ständigen Einsatz. Später befasste sich das „Hilfswerk Saarpfalz“ der TN mit umfangreichen technischen Aufgaben, die der Wiederbesiedlung des freigemachten Gebietes dienten; ähnliche Einsätze wurden dann auch in Ostpreußen und im Elsaß durchgeführt. Beim Vormarsch im Westen 1940 wurden aus der TN aufgestellte „Technische Kommandos“ als Reserveeinheiten den vorrückenden deutschen Armeen zugeteilt; sie stellten durch blitzschnelles Zupacken Anlagen und Werke sicher und leisteten durch Inangriffnahme und Wiederaufbau lebenswichtiger Betriebe der Truppe unentbehrliche Dienste. Daneben aber führte die TN, in eigener Verantwortung mit einer Reihe eigener Abteilungen im besetzten Westgebiet Sachaufgaben durch; zwei große Arbeiterlager hierbei besonders hervor; die Wiederherstellung zahlreicher Wasserstraßen und die Wiederherstellung der Versorgungsanlagen namentlich des umfangreichen Hochspannungsnetzes.

Auch seit Beginn des Ostfeldzuges war die TN wiederum dabei, wie sie ebenso auf dem Balkan, in Norwegen, auf Kreta, in Griechenland und in Afrika sachdienliche Aufgaben zu erfüllen hatte. An allen Frontabschnitten des Weltkrieges tätig. Zahlreiche lebenswichtige Betriebe wurden von ihnen wieder gangbar gemacht und für die Versorgung der Truppe eingerichtet. Kraftwerke wurden wieder hergestellt und betreut, ebenso die von der Stromversorgung meist abhängigen Wasserwerke wieder in Gang gebracht. In Kriegslagerstätten wurden umfangreiche Installationsarbeiten für die Operationsale und Behandlungseinrichtungen durchgeführt. Neben einer großen Zahl von Dauerbehelfsbrücken wurden zahlreiche Unterführungen für SS, Polizei und Wehrmacht gebaut und ausgebaut, wie auch viele Bad-, Koch- und Desinfektionsanlagen sowie andere hygienische Einrichtungen erstellt. Für die an der Front und im Bandentapfen eingetragenen Polizeiregimenter wurden pionierähnliche Aufgaben durchgeführt, wie Bau von Behelfsbrücken, Stegen, Fahren, Knüppeldämmen, Eisenbahntreibern und Verteidigungsanlagen. Starke Einheiten sind im Osten, wie auch im Westen für die Luftwaffe abgestellt, um auf Feldflugplätzen technische Anlagen zu bauen und zu betreiben. So bedeutsam und umfangreich die Tätigkeiten der Technischen Nothilfe der TN ist, so ist auch in der Heimat, namentlich in der letzten Zeit durch die Verschärfung des Notstandes, eine Ausweitung der Aufgaben der Technischen Nothilfe eingetreten. Die in Alarmbereitschaft liegenden Kräfte greifen mit den anderen Organisationen zusammen schon während der Angriffe ein. So Kommandos und Sondertruppen führen Versorgungs-, Sicherungs- und Sprengmaßnahmen sowie eine Fülle weiterer sachdienlicher Aufgaben für die Rüstungswirtschaft und die schnelle Wiederherstellung der notleidenden Bevölkerung durch. Die wesentliche Tätigkeit der TN liegt aber auch hier wiederum auf dem Gebiet der Instandhaltung der lebenswichtigen Versorgungs- betriebe und Verteilernetze. Heute, wie schon vor 25 Jahren kämpft der Nothilfe gegen die Zerstörung durch Mensch und Natur, er setzt dagegen: Aufbau durch technische Können!

Durch die Anordnung wird weiter erreicht, daß der Beherbergungsraum in den Erholungs- orten selbst für die Kriegsaufgaben des Fremdenverkehrs eingesetzt wird, die in der Erhaltung und Pflege der Kräfte unserer arbeitenden Menschen bestehen.

Den Fremdenverkehrsstellen und Beherbergungsbetrieben ist die sorgfältige Durchführung der Verlogungsbestimmungen zur Pflicht gemacht. Die Bestimmungen über die Beherbergung der Fronturlauben und der an kriegerischer Stelle Beschäftigten gelten wie bisher.

In den Heilbädern und heilklimatischen Kurorten wird sich in der kommenden Kurzeit die Bestimmung erstmalig voll auswirken, daß Anträge auf Zulassung zu einer Heilkur durch einen von der Kurverwaltung beauftragten Kurarzt auf Grund der privatärztlichen Zeugnisse zu prüfen sind. Die Heilbäder, die das Kernstück in der volksgesundheitlichen Aufgabe des deutschen Fremdenverkehrs sind, werden gleich den Erholungsorten für die Heilung und Gesundheitshaltung der Menschen eingesetzt, deren Arbeitskraft für die Aufgaben der Kriegführung dringend benötigt wird.

erfüllen hatte. An allen Frontabschnitten des Weltkrieges tätig. Zahlreiche lebenswichtige Betriebe wurden von ihnen wieder gangbar gemacht und für die Versorgung der Truppe eingerichtet. Kraftwerke wurden wieder hergestellt und betreut, ebenso die von der Stromversorgung meist abhängigen Wasserwerke wieder in Gang gebracht. In Kriegslagerstätten wurden umfangreiche Installationsarbeiten für die Operationsale und Behandlungseinrichtungen durchgeführt. Neben einer großen Zahl von Dauerbehelfsbrücken wurden zahlreiche Unterführungen für SS, Polizei und Wehrmacht gebaut und ausgebaut, wie auch viele Bad-, Koch- und Desinfektionsanlagen sowie andere hygienische Einrichtungen erstellt. Für die an der Front und im Bandentapfen eingetragenen Polizeiregimenter wurden pionierähnliche Aufgaben durchgeführt, wie Bau von Behelfsbrücken, Stegen, Fahren, Knüppeldämmen, Eisenbahntreibern und Verteidigungsanlagen. Starke Einheiten sind im Osten, wie auch im Westen für die Luftwaffe abgestellt, um auf Feldflugplätzen technische Anlagen zu bauen und zu betreiben.

So bedeutsam und umfangreich die Tätigkeiten der Technischen Nothilfe der TN ist, so ist auch in der Heimat, namentlich in der letzten Zeit durch die Verschärfung des Notstandes, eine Ausweitung der Aufgaben der Technischen Nothilfe eingetreten. Die in Alarmbereitschaft liegenden Kräfte greifen mit den anderen Organisationen zusammen schon während der Angriffe ein. So Kommandos und Sondertruppen führen Versorgungs-, Sicherungs- und Sprengmaßnahmen sowie eine Fülle weiterer sachdienlicher Aufgaben für die Rüstungswirtschaft und die schnelle Wiederherstellung der notleidenden Bevölkerung durch. Die wesentliche Tätigkeit der TN liegt aber auch hier wiederum auf dem Gebiet der Instandhaltung der lebenswichtigen Versorgungs- betriebe und Verteilernetze. Heute, wie schon vor 25 Jahren kämpft der Nothilfe gegen die Zerstörung durch Mensch und Natur, er setzt dagegen: Aufbau durch technische Können!

### Das Märdchen vom Phosphorregen

Über die von den anglo-amerikanischen Terrorfliegern verwendeten Phosphor-Bomben sind noch immer viele falsche Vorstellungen verbreitet. Gerüchtmäcker gehen mit dem Märdchen vom „Phosphorregen“ herum, der jede Rettungsmöglichkeit von vornherein ausschließt und ganze Städte in Schutt und Asche lege. Die Brände bei Luftangriffen werden nach wie vor durch verschiedene Arten von Bomben erzeugt, deren Wirkungsweise uns fast überall auf öffentlichen Plätzen gezeigt worden ist. Wir wollen uns dabei durchaus nichts vormachen: Eine im Freien und noch dazu an gänzlich ungeeigneter Stelle einem größeren Feuerwert gleich abbrandende, aber sonst harmlos verpuffende Bombenbombe demag nur eine schwache Vorstellung dessen zu geben, was der Abwurf größerer Bombenmengen im bebauten Gebiet anrichten kann. In den von Bomben durchschlagenen Dörfchen und Stadtwerten pflegen sich stets Entschigungsbrände von größerer Wichtigkeit zu entwickeln, die selbst beherrschten Menschen zunächst Angst und Schrecken einjagen können. Zudem wird die selbst erloschende Brandmasse weit umhergeschleudert und erhöht die anfängliche Verwüstung. Der Entschigungsbrand erteilt also in geschlossenen Räumen einen mächtigen Eindruck und es bedarf schon einiger Beharrlichkeit und tüchtiger Überlegung, um ihm zu Leibe zu rücken. Je schneller und entschlossener wir aber mit Luftschutzhilfsmaßnahmen, Wasser und Sand zur Stelle sind und dem Feuer entgegenzutreten, um so größer ist die Aussicht, seiner Herr zu werden und Schäden hintanzuhalten. Kleine brennende Spritzer in den Treppenhäusern oder Balkonen können mit etlichen Schaufeln Sand leicht erstickt werden. Die Verwendung der Feuerpatsche empfiehlt sich bei der Bekämpfung von Phosphorbränden nicht, da die brennende Flüssigkeit durch den Schlag zertrübt und der Brand dadurch erweitert würde. Bei der Bekämpfung größerer Brandherde sind richtige Deckung und genügender Feuer, Hitze- und Rauchschutz vorrangig zu beachten. Niemals aber laße man sich durch falsche Vorstellungen vom „Phosphorregen“ zu Anglichkeit und Verzagt- heit verleiten. Selbst größere Mengen Bombenbrennen vermögen einen solchen Eindruck nie zu erwecken, zudem sind die neuen Phosphorbombenbrennen mit einer Quellschicht gefüllt, die höchstens 2 Prozent Phosphor enthält. Wichtig angelegte, von kundigen Selbstschutz- und Alarm- truppen durchzuführende Kontrollgänge während des Angriffes und nachherigen Brandabmattes werden rechtzeitig erkennen und schon im Anfangsstadium wirksam bekämpfen. Aber auch abgeklärte Brandstellen bedürfen noch der sorg-

fältigsten Überwachung, um nachglühende Reste zu beseitigen und das Wiederaufflattern des Feuers zu vermeiden.

### Durch Preisgabe einer Zahl eine ganze Stadt in Gefahr gebracht

Serta K. war Angehörige in der Stadtverwaltung in M. Nach dem ersten Terrorangriff auf M. bearbeitete sie u. a. auch die Statistik über die eingetretenen Schäden. Dabei kam sie auf eine verhältnismäßig niedrige Zahl von Totgeschädigten. Am Gegenstand zu dieser Zahl, die sie schwarz auf weiß errechnet hatte, bildeten sich in der Stadt Gerüchte mit weitaus höheren Schadensziffern. Da hielt es Serta K. für ihre Pflicht, mit ihrem Wissen nicht hinter dem Berge zu halten, und nannte jedem, der es hören wollte, die von ihr festgestellten Zahlen mit dem besonderen Zusatz, daß es daran nichts zu rütteln gäbe, denn diese Zahlen seien amtlich. Serta K. glaubte im rechten Sinn zu wirken und beging ein unvorsichtiges Verbrechen. In einer Großstadt wie M. verbreitet sich eine Nachricht wie die, daß eine bestimmte Zahl von Totgeschädigten amtlich ist, weil sie von einer Statistikbeamtin stammt — wie ein Lauffeuer. Sie trifft Bekommene und Aufgeregte, Verköhlten und Klatschbuben, Wohlmeinende und Boshaften. Sie erreicht aber auch viele Ausländer. Und unter Hunderten von ihnen auch mal einen, der auf kürzeren oder längeren Umwegen mit dem feindlichen Nachrichtendienst in Verbindung steht. Wie würde sich nun auf diese Weise Serta K. Mitteilung über die ermittelte geringe Zahl der Totgeschädigten praktisch auswirken? Die Meldung würde über verschiedene Stellen des feindlichen Geheimdienstes schließlich beim Oberkommando der feindlichen Luftwaffe landen. Die selbstverständliche Folge davon wäre ein erneuter und um so richtiger Angriff, der mit dem Tode vieler Einwohner enden würde. Was ergibt sich daraus? Es gibt keine, aber auch nicht die geringste Rechtfertigung für die Preisgabe eines dienstlichen Geheimnisses. Die Serta K. verdient zu Recht eine empfindliche Strafe!

### Wie schon ich Rundfunkhören?

Während des Krieges kann sich der Rundfunkhörer nicht den Luxus leisten, jedes Jahr einmal die Rundfunkröhren auszuwechseln, sondern muß diese schonen. Was ist nun dabei zu beachten? Vor allem das was das Rundfunkgerät nur zu den Sendungen einpaßt, für die man wirklich Interesse hat. Es sind nämlich mehrere Stunden, die man auf diese Weise einpaßt, sie aber verlängern die Lebensdauer der Röhren um mindestens 50 Prozent und sparen außerdem Strom. Dieser Erhaltung kommt gerade jetzt nach der Einführung der feindlichen Luftangriffe besondere Bedeutung zu. Jeder dürfte diese Erhaltung rechtlich beantragen haben, ein Alter ist, daß dabei, das besorgen vielfach das Rundfunkgerät vom frühen Morgen bis in die späte Nacht eingepaßt bleibt. Um die feindliche Luftangriffe zu hören, genügt es jedoch, das Gerät wenige Minuten vor der vollen Stunde einzupassen. Dadurch drohen wir den Stromverbrauch und Bewahren die Röhren vor einer vorzeitigen Abnutzung. Ein ebenso wichtiges Kapitel ist die Regelung der Spannung. In vielen Orten ist das Lichtnetz einmal überlastet, dann wieder nur gering in Anspruch genommen. Solche Spannungsschwankungen sind nicht ungefährlich für die Rundfunkröhren, vor allem dann, wenn die Spannung plötzlich nach oben schnell. Diesen Überlastungen konnte man früher durch Zwischenhaltung eines Spannungsgreglers abstellen. Heute hilft sich in einem solchen Fall der Rundfunkhörer selbst. Er wendet folgenden kleinen technischen Kniff an: Jeder Nebenschluss läßt sich auf Spannungen von 110 bis 240 Volt umschalten. Bei den meisten Rundfunkempfindern sind Stufen für 110, 125, 150, 220 und 240 Volt vorgelesen. Um nun die Röhren künftig vor jeder Überbelastung zu schützen, schalten wir den Nebenschluss auf die nächst höhere Spannungssstufe, also wenn ich z. B. Nechipannung 125 Volt habe, so stelle ich das Rundfunkgerät auf Stufe 150 Volt ein, oder wenn ich Nechipannung 220 Volt habe, wird das Rundfunkgerät auf Stufe 240 Volt eingekoppelt. In diesem Falle kann uns eine Überbelastung des Netzes überhaupt nichts mehr anhaben. Sollte eine Sicherung plötzlich einmal durchschlagen, dann brauchen wir nur eine gleichwertige neue Sicherung einzusetzen.

### Nächtlicher Spuk in der Bauhütte

Von H.M. Kriegsbericht W. M. Kreuzer  
Einmal unter Bäumen steht am Rande eines Waldes eine Bauhütte. Im Tage scheint die Sonne in die geöffneten Fenster, denn alle ihre Innenseiten sind zu fleißiger Arbeit ausgerichtet. Wenn aber die Sonne langsam verlinkt, und die Bäume lange Schatten werfen, kommen die Geräte, die Bewohner der Hütte, eins nach dem andern nach Hause und legen sich zum Schlafen nieder. Viele Gellen gibt es dort, grobe und feine, große und kleine, starke und schwache, und es ist eigentlich verwunderlich, daß sie sich alle miteinander so gut verstehen.  
Seit einiger Zeit aber gibt es allenthalben einen großen Ärger. Wer möchte auch schließlich die ganze Nacht neben einem so unruhigen Burdigen liegen wie der Sandhaue! Nein, da muß etwas geschehen. Verdacht und stumpf legt sie sich zur Ruhe nieder und alle anderen Geräte werden weit von ihr ab. Und da schimpfen die anderen sie einen Dredfin, der nicht in die Gemeinschaft der Geräte gehöre und den Frieden empfindlich störe.  
„Ich kann es doch nicht ändern“, sagt die Sandhaue, „denn der Mann, für den ich arbeite, vernachlässigt mich. Ja, wenn ich euch betrachte, wie ihr blumig und sauber und von Bl glänzend nach Hause kommt, schäme ich mich für euch. Und dazu muß ich mich noch euch auch noch beschimpfen lassen. Ich ertrage es bald nicht mehr.“

### Raubmord bei Passau

5000 Mark Belohnung für Ergreifung des Täters

Wie der Polizeipräsident in Wien bekanntlich, wurde am Freitag den 31. März spät abends die 19 Jahre alte Hausangestellte Hildegard Baumann bei Hals, etwa drei Kilometer außerhalb von Passau, von einem unbekannten Mann, der sie begleitet hatte, plötzlich überfallen und nach heftigem Kampf in die Is geworfen, wo das Mädchen ertrank ist. Die Leiche wurde geborgen. Da der von dem Mädchen mitgeführte Koffer bisher nicht gefunden wurde, ist anzunehmen, daß ihn der Verbrecher, der nach der Tat die Flucht ergriß, geraubt hat. Die Feststellungen haben ergeben, daß die Bau- mann auf der Rückreise von Räumten bei einer bekannten Familie in Hals einen Besuch machen wollte, um dann zu ihrer in der Schweiz wohnenden Mutter zu reisen. Das Mädchen kam vermuthlich mit dem Wiener Schnellzug um 20.14 Uhr in Passau an, um sich von hier zu Fuß nach Hals zu begeben. Um Ortsausgang von Passau wurde die Baumann in Begleitung eines mittelgroßen Mannes gesehen, der süddeutsche, vermuthlich österreichische Mundart sprach und einen Koffer trug. Offenbar handelt es sich um den Koffer des Mädchens, da es kurz vor Hals den Begleiter aufgab und hatte, ihm den Koffer wieder zurückzugeben und sie allein weitergehen zu lassen. Es entstand zwischen beiden eine erregte Aussprache und

dann ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf der Verbrecher das Mädchen in die Is warf. Am Tatort hat der Täter seinen Hut verloren, der sichergestellt wurde. Es handelt sich um einen dunkelgrünen Hut mit geflochtenen dunkelgrünen Seitenbänder, der folgende Firmenbezeichnung enthält: „Leopold Walter & S. W. Neustadt, Hauptplatz 29, Leoben“. Die Bekämpfung der Alpen- und Donaugau wird dringend um Mitarbeit gebeten, damit der Verbrecher, der nach der Tat vermuthlich nach der Dalmat zurückgekehrt ist, der nächsten Strafe zuerkannt werden kann. Folgende Fragen sind dabei besonders wichtig: 1. Wer hat bis zum 31. März einen solchen Hut getragen und trägt ihn seitdem nicht mehr? 2. Wer hat bei einem Mann mittleren Alters und mittlerer Größe mit dunklem oder grauem Mantel, vielleicht auch Regenmantel, einen japanischen Keilflosser bzw. Korb mit Lederriemen und Ledergriff gesehen? 3. Wer hat am 31. März im Wiener Schnellzug, der abends in Passau eintraf, ein Mädchen eventuell in Herrenunterhaltung gesehen? 4. Wer ist durch kein eigenartiges Verhalten aufgefallen und könnte mit dem Verbrecher in Zusammenhang gebracht werden? Das Reichsgerichtsamt hat für die Ergreifung des Täters eine Belohnung in Höhe von 5000 RM. ausgesetzt.

„Du darfst dir das eben nicht gefallen lassen“, sagt ein blauer Spaten und eine glänzende Axt nicht dazu zustimmend mit dem Kopf. „A, man soll ich denn tun?“ antwortet die Schaufel, „eines Tages ist meine Haut alt und rötlich und dann wirft man mich auf den Schrotthaufen.“

„Nach dem Mann doch die Arbeit so schwer wie möglich“, sagen die anderen, „wenn er dich in den Boden hineinstreichen will, stürze dich doch einfach mit aller Kraft. Dann wird er sich sehr quälen müssen und wird es sicher bald leid werden, wird dich näher anschauen und dann überlegen, wie schmutzig und ungepflegt du bist.“

Die Schaufel nickt und beschließt, diesen Rat zu befolgen. Am anderen Morgen, als die Geräte wieder zur Arbeit gegangen sind, als sie schon eine Stunde geschäftig haben, schimpft der Arbeitsmann nachlässig wütend los. Seine Schaufel will nicht mehr arbeiten, isperst sich mit aller Gewalt, in den Boden einzudringen und so sehr er auch seine Kraft vergebend, es bleibt ein schmerztes Stück Arbeit. Da stößt er sie wütend mit einem heftigen Ruck in den Sand und gerät dabei auf einen Stein.

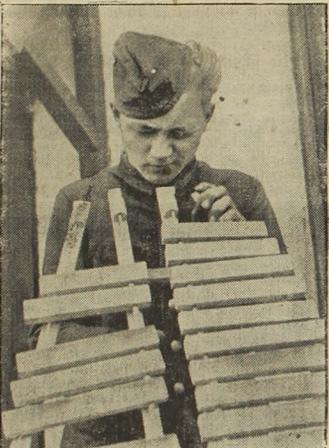
„Ich zerplatze!“, schreit die Schaufel auf und dann knirscht ihr Metall zusammen und bricht ab. Als der Oberleitender sich den Schaden ansieht, erkennt er gleich, was die Lebensdauer der Schaufel zu verurteilt hat.

„Du sollst dich was schämen“, sagt er zum Arbeitsmann nachlässig, „hättest du wie die anderen deine Schaufel besser gepflegt, würde sie nicht eingeroftet und gebrochen sein.“

Am Abend, als alle Geräte sich wieder in der Hütte befinden, fehlt die alte Sandhaufel.

„Sie ist an ihrem Kummer zerbrochen“, sagt eine andere Schaufel, „der Mann hat sie auf dem Gemäuer.“

„Aber er hat sich gebessert und sein Ansehen eingeholt“, sagt da eine zweite Schaufel, ein schmücker Bursche. „Seht mal, wie ich glänze und strahle! Mich wird er gut pflegen, das hat er mir feierlich versprochen, als er mich das erste Mal in die Hand nahm!“



Arbeitsmänner bauen „Bunterflaviere“. Die in den besetzten Weltgegenden im Einsatz lebenden Arbeitsmänner basteln sich in ihrer Freizeit nach einer Anleitung „Bunterflaviere“. Noch ein letzter prüfender Blick auf das fertige Instrument. (F.A. Aufnahme: R.A.D.-Kriegsberichterst. Kod. Alt., 3.)



... daß der erste Wagen mit Raupenketten, ohne die ein Verkehr in dem unwegelichen Gelände des Ostens kaum möglich ist, bereits im Jahre 1872 konstruiert wurde? — Hauptmann Julius Schneider, ein geborener Schlichter, hatte während des deutsch-französischen Krieges oft beobachtet, wie Fahrzeuge in den verschlammten Straßen stecken blieben und nur mit Mühe durch Korpsmannen und weitere Pferde wieder zum Fahren fertig zu machen in Köln, wo er nach diesem Kriege in Garnison kam, ließ er Modelle von Wagen mit Raupenketten an und ließ dann von einem Wagner einen großen zweirädrigen Raupenwagen bauen, an dessen Außenflächen sich in Höhe der Radnabe eisenbeschlagene Stangen befanden, die an ihren Enden mit Rollen versehen, die Raupenketten über die Räder führten. Aber die Artillerie-Prüfungskommission in Berlin legte festsamerweise den Raupenfahrzeugen keine militärische Bedeutung bei. Der Entschluß, der obenstehende Wagen herzustellen, hatte bei Glatteis zu führen und sich dabei schwer den Knöchel der rechten Hand zu verletzen, nahm verbittert seinen Abschied, der ihm mit Gewährung der Pension bewilligt wurde. Er verheiratete nun als Privatmann bei der Industrie sein Glück und kaufte sich in Winkel am Rhein ein kleines Haus. Es wurde damals das Niederwald-Denkmal gebaut. Bei den Arbeiten hoffte er Gelegenheit zu haben, seinen Wagen praktisch vorführen zu können. Doch er sollte weiter unter Festschlägen leiden. Die Erfindung durchzuführen, wären größere Summen erforderlich gewesen, als er besch. Er geriet in Schulden und mußte, um sich und seine Familie ernähren zu können, schließlich zur Arbeit gehen, doch man ihm auf sein Gehalt einen Posten als Hilfsarbeiter bei der Regierung in Kassel antrug. 1910 erlöste der Tod den früh Gealterten aus einem Dasein voller Demütigungen. Erst Jahre später erkannte man die Bedeutung seiner Erfindung.

... daß nach den Gesetzen der Biologie der Mensch gut 120 Jahre alt werden könnte?

Tatsächlich ist dieses Alter aber verhängt nur in ganz seltenen Ausnahmen erreicht worden. Vielfach entzieht sich die Feststellung solcher hohen Alter der zuverlässigen Nachprüfung. Der englische Postmeister Robert Taylor war aber eine solche Ausnahme. Durch Urkunden läßt sich nachweisen, daß er 1764 geboren wurde und im Jahre 1898 im Alter von einundzwanzigunddreißig Jahren starb. Ein solches Alter war früher und ist auch heute noch eine gewisse Genialität. Tatsächlich nähern wir uns aber dem biologischen Alter immer mehr. Heute kann man sich kaum mehr vorstellen, daß im Jahre 1855 das mittlere Sterbealter der Deutschen bei den Männern nur fünfundsiebzig und bei den Frauen dreißig Jahre betrug. Im Jahre 1870 war die Lebensdauer bei den Männern auf fünfundsiebzig, bei den Frauen auf achtunddreißig Jahre gestiegen. 1900 waren die entsprechenden Zahlen schon fünfundsiebzig und siebenundvierzig, 1925 lag das durchschnittliche Sterbealter bei fünfundsiebzig und achtundfünfzig, und heute finden wir es bei fünfzig und dreißig Jahren. Die Leistungen der deutschen Medizin und Chemie haben hier grundlegenden Wandel geschaffen. Das Statistische Zentralamt in Stockholm hat in lan-

durchlaufen wurden. Ehrfurcht und Glanz durchschauerte Lore vor dieser bewußt schaffenden und formenden Macht.

Die Gedanken Sörmanns waren bereits wo anders. Sörmann wälzte in seinem Kopfe Probleme, die weit, weit von dieser alltäglichen Operation entfernt lagen. Er vergab seine Hände in den Tüchlein seines weißen Mantels und sah unbewegt zu, wie das Kind eingewickelt wurde. Ein Blick streifte die Wächlerin, die jetzt vom Tisch gehoben und um die rollende Bahre gelegt wurde, um in ihr Bett zurückgebracht zu werden. Es war alles in Ordnung, wie immer... Drei Operationen standen noch bevor.

2. Kapitel

Lore stand vom Tische auf und sah aus dem Fenster in den Garten. „Es ist heute ein warmer, lauer Abend. Wir könnten die Bowle im Garten trinken.“ „Welche Bowle?“ fragte Sörmann erkrankt. Lore schüttelte unwillig den Kopf. „Ich hatte dir doch erzählt, Herbert! Ich habe Paula gegeben und Tonio, dann Dr. Frieder. Wir wollen deinen Geburtstag feiern...“

„Die Worte klingen bitter.“ „Du weißt, wie wichtig gerade die letzte Versuchreihe ist“, wehrte Sörmann ab. „Wichtig, immer wieder wichtig! Deine Mäuse werden froh sein, wenn sie einen Tag länger von den Schmerzen der Injektionen verschont bleiben. Heute gehörst du mir...“ „Gewiß, mein Kind“, befähigte Sörmann Lore. „In diesem Bewußtsein leben wir doch beide. Sonst hätte unter gemeinsame Arbeit doch keinen Sinn. Ich wollte, daß ich hundert Jahre alt werden könnte, um Zeit zu haben für meine Verluste.“

„Dann würdest du vermutlich deinen hundertsten Geburtstag ebenfalls verfeuern.“ Lore lachte traurig.

Sörmann wurde ernst. „Ich muß an die hilflosen Menschen in unseren Sälen denken. An meine Patientinnen mit Krebs. Wer verteidigt diese Armen gegen das Willkürherrscher jener heimtückischen unsichtbaren Feinde, deren Gefährlichkeit in ihrer Winzigkeit liegt? Sind meine Versuchsergebnisse nicht wichtiger als eine Bowle, die man unter heterem inhaltslos geplaudert trinkt? Ich muß diesen Feinden zu Leibe rücken, die jede Weisheit erspähen, um mit

Wissen Sie schon?

gen Untersuchungen festgestellt, wieviel Menschen auf der Erde von 100 Jahren erreicht haben. Nach diesen Erhebungen ist das Land mit den längstlebigen Menschen Bulgarien. Hier kommen auf eine Million Einwohner 282 Hundertjährige. Es folgt Brasilien mit 120 Hundertjährigen je Million Einwohner. Deutschland hat nur zwei Hundertjährige auf die gleiche Zahl. Bure Rezepte für das Altern werden sich schon gegeben worden, aber fast jeder Hundertjährige hat seine eigene Methode.



... daß es Bildberichter bereits in der Vorkriegszeit gab? — Waren bis dahin die Bilder von Schlachten nahezu ausnahmslos unheimlich, so war es in den Diktatorzeiten des Jahres 1813 der Leipziger Christian Gottfried Heintz Geißler, der sich wirklich in das Kampfgemüll wagte, um lebensnahe Bilder zu zeichnen. Seine noch heute vorhandenen Zeichnungen, Skizze und Gemälde bezeugen, daß er in der Tat überall an den Brennpunkten der Schlacht war. Zeitgenossen bezeugen auch, wie er in Matrasen eingebunden am Dachstuhl eines Hauses am Kanthäuser Tor gelanden hat. Ihn fürchtete der Kugelregen, unberührt blieb er vom Schlimmen der Dachziegel, mit flinker Hand hielt er das Furore des Kampfes bis zur eiligen Flucht der Franzosen in martanen Strichen fest. Zeitnah sollten die Bilder sein. So erschienen sie schon wenige Wochen später von eigener Hand sauber gezeichnet und von Leipziger Verlegern vervielfältigt. Der große Befreiungskrieg interessierte alle Welt. So konnte Geißler auf der folgenden Messe sogar mit einer Art Wochenchau an die Öffentlichkeit treten. In einer Bude auf der Esplanade zeigte er seine lebendigen Kampfbilder. In den Mittelpunkt seiner Schau stellte er ein Panorama des letzten Altes der Vorkriegsschlacht, ein Kolossalgemälde, das eine Länge von achtundhalb Ellen und eine Höhe von drei Ellen hatte. Der Andrang zu der Ausstellung dieses ersten Kriegs-Bildberichts war, wie die Chroniken berichten, sehr lebhaft. Man konnte sogar sagen, Geißler war ein gesuchter „Preisphotograph“, denn seine Skizze wurden auch im Ausland rege verlangt, so daß er Geißler beschäftigen mußte, die nach seinen Entwürfen arbeiteten.

Gesund und leistungsfähig in den Frühling

Sobald der Winter vergangen ist, der mit seinem Vitaminmangel und anderen unliebsamen Erscheinungen den menschlichen Körper ein wenig schwächt, ist es notwendig, durch besonders vermehrte und beachtliche Lebensweise für Kräftigung zu sorgen, und zwar durch ganz natürliche Verfahren, die wenn keine organischen Leiden vorhanden sind, stets von Erfolg gekrönt sein müssen. Das kann man nicht alles durch unvernünftige Lebensweise anrichten! In erster Linie schaden wir unserem Körper, unseren Kräften, unseren Nerven. Dann tragen wir dadurch zu unnötiger Belastung der Ärzte bei und schließlich beanspruchen und verbrauchen wir Seilmittel, die hauptsächlich unserer Wehrmacht vorbehalten sein sollen. Trachten wir also danach, so zu leben, daß wir die Folgen der Unvernunft vermeiden. In erster Linie wollen wir uns an Licht, Luft und Sonne halten. Gerade die Frühjahrsperiode besitzt eine gewaltige Kraft, um uns wie neugeboren erscheinen zu lassen.

Natürlich sei man mit dem Sonneneußig vorichtig und überbreite vor allem die ersten Monate nicht. Der Körper muß sich erst wieder umstellen lernen. Zudem wollen wir uns nicht täuschen lassen. Die Sonne belüftet mittags schon Kraft, doch das Gedächtnis ist noch viel zu kalt und naß. Daher darf man keinesfalls auf der Erde sitzen, um ein Frühlingssonnenbad zu nehmen. Werden die Schatten abends länger, dann stellt sich immer noch eine recht empfindliche Kühle ein, so daß man noch lange nicht ans Fortlassen warmer Kleidung, vor allem Unterwäsche denken kann. Das Frühjahr ist mit seinem täuschenden grellen Sonnenlicht heimtückisch und bringt leicht Enttäuschungserscheinungen. Ein Schutz der Augen gegen zu grelle Sonne ist notwendig. Ein Spaziergang nach Arbeitschluss, wenn er auch noch so kurz bemessen sein kann, soll ebenmäßig unterhalten werden wie etwas Morgengymnastik bei geöffnetem Fenster. Nicht zu unterschätzen ist der Schlaf. Wie viele Stunden lothbarer Nachtruhe stiehlt man sich oft selbst durch unnützes Werdtrödeln vor dem Zubettgehen. Gerade am Abend heißt es, mit der Zeit hausschaffen. Liegen im Bett streng die Augen an und läßt die Nerven nicht zur Ruhe kommen. Um dem Körper die im Winter entehrte Vitamingenose erziehen zu können, halte man sich an die ersten grünen Küchenkräuter die nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wildgewürme, Wildsalate sind nicht zu unterschätzen, da sie besonders vitaminreich sind. Auch gibt es bald Schnittlauch, der nicht nur Genuss- und Geschmacksmittel, sondern ein wichtiger Vitamingewinn ist. Man verwende auch ihn so viel als möglich. Im übrigen vergesse man nicht, von jehermalige Wurzel- und Blattgemüse einen kleinen Anteil roh zuzufügen, um ihn unter das fertige Gemüsesoß, vom Feuer genommene Gerichte in zerfeinertem Zustand zu mischen. Vitamine, Luft, Licht und Sonne sowie eine gezielte vernünftige Lebensweise, das ist es, was der schwächende Mensch braucht, um nach dem Winters Härte sich seine ganze Spannkraft zu erhalten.

FÜR DEN LESETISCH

Im Schatten des Dichters. Der kürzlich erschienene Roman „Im Schatten des Dichters“ von Lorenz Peter Herzog führt uns in die Bergwelt des Dichters, der in die Fenster und Dachluden des Kirchdörfleins Hinterburg blickt. In diesem Hinterburg — Joesberg, dem höchstgelegenen Bergdorf von Niederösterreich, leben die Menschen der Fabel. Mit überlegener Ruhe zeichnet der Verfasser die Charaktere, er verzichtet auf billige Effekte und formt das Geschehen aus dem Denken und Fühlen seiner Menschen heraus. Nur ein Mann, der lange Jahre mit Land und Leuten so vermischt war wie Lorenz Peter Herzog, kann so bodenhaft schildern! In allen Gefühlen fühlt man das Walten der Einfachheit und der gewaltigen Hochgebirgswelt. Sei es der Lehrer Ernst Köstler, die schollengebundene Hauptgestalt des Romanes, sei es der „Fischer“ Beil Venz, dem die Zeller Straße eine traute Heimat ist, jede Seite des Buches verbreitet den feierlichen Ernst der Dichtergewalt. Im meisterlich gezeichneten Reigen der Jahreszeiten nimmt der grüne Bergwinter die besessene Seele ein. Gerade in der Schilderung der Landschaft spürt man die Kunst des Verfassers, den man zu den besten Epikern Niederösterreich zählt. Die St. Pöltner Verlagsanstalt bemüht sich um eine sorgfältige Ausstattung und so wird das schöne Buch sicherlich viele Freunde gewinnen. J. Wbl.

Verleger, Hauptvertriebler und für den Gesamtmarkt verantwortlich: Leopold S t u m e r, Rathhofen a. d. Ybbs. Druck: Leopold Stumm, Dinkelsbühl, München a. d. Ybbs. Derselb gilt als Preisliste Nr. 3.

B. GERDE Der Mann im weißen Mantel

Ein Roman vom Dreiklang des Seins: 2. Fortsetzung  
Loben, Tod und neues Werden

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

Das Kind muß leben, dachte Lore. Sie kannte den Mann der Patientin. Jeden Tag war er in die Klinik gekommen. Es war ein älteres Ehepaar, das Kind war die ganze Hoffnung der beiden, nach der sie sich zwei Jahrzehnte lang geistert. Es würde der Gipfel ihres Lebens sein, mußte Lore. Sie, die kein Kind bekam, ahnte, was dieses kleine junge Leben für die alternde Mutter sein mußte.

Warum sie wohl daran denken mußte? Immer wieder? Weil in ihr selbst die unendliche Sehnsucht liegte? Eine Sehnsucht, für die eine Frau nur der Mittler ist, nicht die Vollendung, etwas, das über sie hinauswuchs. Jetzt fippte Tonio das Kind vorne über. Zu zwei fährten sie die Atembewegungen aus. Ihre Hände arbeiteten sich entgegen. Lore fühlte Tonios Arm an ihrer Brust. Das Kind begann jetzt lauter zu nimmern. Die Anstrengung die Berührung mit Tonios Armen machte Lore's erheiteten Körper noch heißer. Mit zitternden Armen führte sie die kindlichen Atembewegungen fort. Zusammen mit Tonio wühlte sie die Brust des kleinen Kindes, das die Luft in sich einzog, die lebenspendende, warme Luft. Jetzt flog die kleine Brust die Luft wieder aus, mit einem leichten Schrei...

„Das Kind lebt, ist gesund“, meldete Tonio dem Professor. Sörmann sah kaum auf, er war eben mit dem Vernähren fertig geworden, der Verband wurde von Dr. Frieder angelegt. Wortlos richtete sich Sörmann auf und sah auf den Tisch, auf dem jetzt das kleine lag, das von der Hebamme verfort wurde. Er sah zurüden auf das zappelnde Wesen.

Ein Mensch ist da, dachte Lore. Ein Mensch, der vor wenigen Minuten noch von der Mutter Leben empfing. Nun lebt das Kind, atmet durch sich selbst. Lore sah in dem kleinen Gesicht Unbegreifliches. Das letzte Glied einer Jahrmillionen zurückreichenden Entwicklungsreihe, die der Schöpfer in wenigen Monaten vollendet hatte. Millionen Jahre, die nachmals

Sörmann nahm ihre Hand. „Du bist doch immer mein lieber und verständiger Kamerad gewesen“, sagte er. „Du mußt mich doch begreifen, verstehen, wer sollte es denn, wenn nicht du?“ (Fortsetzung folgt.)

pst...

Was wir jetzt erleben, werden wir nie wieder vergessen! Wie die Männer und Frauen der großen deutschen Städte dem niederträchtigen Terror der Luftgangster widerstehen, daß die Eisenbahn immer weisferfahr, daß die Post immer wieder richtig ankommt, daß die Zeitungen erscheinen und daß es auch an den schwersten Tagen ordentlich zu essen gibt — das ist der Rede wert! Und davon dürft ihr reden! Mit berechtigtem Stolz! Schweigen soll ihr, wenn von der Arbeit gesprochen wird! Ihr wißt es doch: der Feind hört mit! Er kann hinter dir stehen — oder neben dir, ohne daß du ihn bemerkst. Und so mag er oft mehr erfahren, als er wissen soll. Wenn er auch dagegen! Schweigt! Sörmann auch dafür, daß die anderen schweigen. Gerade jetzt!

# Bergbauern-Vote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Wir bauen wieder Körnermais an

In den Jahren, in denen genügend Saatgut zur Verfügung stand, hat der Mais bewiesen, daß er eine Frucht ist, die nahezu auf allen Bodenarten und unter den klimatischen Voraussetzungen Großsteirischlands mit gutem Erfolg zur Körnermaisgewinnung angebaut werden kann. Diese Feststellung ist deswegen wichtig, weil in diesem Frühjahr wiederum der Ruf an alle Bauern und Landwirte ergeht, Körnermais in ihren Betrieben anzubauen. Er liefert nämlich bei Flächeninheit durchwegs bedeutend höhere Erträge als Getreide und wird sowohl als Futtermittel wie auch für die industrielle Verwertung dringend gebraucht. Wer ihn zum letztgenannten Zweck amst, liefert sich beim Abfuhr eines Anbauvertrages durch einen Preiszuwachs und den Anspruch auf eine Rückerstattung eines reichhaltigen Futtermittels. Dem Anbauer von kleineren Maisflächen wird der Wert dieser Frucht als Futtermittel für seine Tiere klar, wenn er erfährt, daß sie nach Weiz und Vieber (je Hektar 30 Doppelzentner Körner gerechnet) Futter liefert, das zur Erzeugung von 9 Doppelzentnern Schweinefleisch bzw. 13.700 Eiern oder ein Jahr lang zur Fütterung von zwei Pferden ausreicht. Im Gegensatz hierzu gewinnt man von einem Hektar Mais, eine Ernte von 19,5 Doppelzentnern ankommen, nur Futter zur Erzeugung von 43 Doppelzentnern Schweinefleisch bzw. 6000 Eiern oder die Jahreserträge für ein Pferd. Im Vergleich zu unseren Getreidearten ist aber auch der Saatgutbedarf bei Mais geringer, denn man benötigt bei Drillsaat und einer Reihenabstand von 60 Zentimeter je nach Korngröße pro Hektar nur 60 bis 70 Kilogramm Saatgut, das sich beim Auslegen von Hand nach der Pflanzenabmachung oder dem Märfuß, wie es im Kleinfeldbetrieb vielfach üblich ist, sogar auf 50 bis 60 Kilogramm je Hektar erniedrigt. Im letzteren Falle werden je Pflanzenzeile 3 bis 4 Körner ausgelegt. Um Vogelstraßschäden zu vermeiden, empfiehlt es sich, das Saatgut mit geeigneten Mitteln zu vergällen. Die richtige Aussaatzeit liegt im April, und die für die jeweilige Gegend passenden Sorten sind bei der zuständigen Landesbauernschaft zu erfragen, die auch für die Bereitstellung des erforderlichen Saatgutes sorgt. Als vorzügliche Vorkultur für alle Getreidearten nimmt der Körnermais in der Frühjahrsfrucht die Stellung einer Hackfrucht ein und will als solche auch behandelt werden. Er ist also kantbar dafür, wenn er im Herbst eine Stallmistdüngung erhalten hat und in einen vor Winter gepflügten Acker gestellt wird. Bevor man diesen im Frühjahr zur Saat herichtet, sind die außer dem Stallmist erforderlichen Mineralnährstoffgaben auszuführen. Um es gleich vorwegzunehmen: Körnermais benötigt für ein reibungsloses und gutes Ausreifen je Hektar etwa 3 bis 3½ Doppelzentner Thomasphosphat. Die außerdem je Hektar erforderlichen 2 bis 3 Doppelzentner 40er Kaliumsalz sind schon seitlich zu bestreuen, während es wieder mehr Sorge macht, die für hohe Kornträge notwendigen 3 Doppelzentner Kaliumnormalperle je Hektar bereitzustellen. Gelingt es nicht, diese Menge an Stickstoff freizumachen, so muß das Fehlende durch entsprechende Zugaben ersetzt werden. Hat man nun einen Acker mit Körnermais bestellt, dann wird er mit der Egge eingeebnet. Wenn die Pflanzen eine Höhe von 10 bis 20 Zentimeter erreicht haben, dann ist die Zeit zum Vereinzeln herangekommen. Diese Arbeit erfordert Sorgfalt und muß so durchgeführt werden, daß in den Reihen alle 25 bis 30 Zentimeter eine Pflanze bzw. Pflanzenpaar zu stehen kommt. Alle überzähligen Pflanzen müssen abgeschnitten und dürfen nicht ausstreuen werden. Im übrigen ist dieser wie eine Hackfrucht zu pflegen, d. h. er muß intensiv gehäht werden.

**Neuordnung im landwirtschaftlichen Treuhänderband.** In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde nunmehr die rechtliche Neuordnung des bisherigen landwirtschaftlichen Treuhänderverbandes, einer für die Landesbauernschaften Niederdonau und Wien mit dem Sitz Wien, 1., Fährgräßstraße 6, und einer für die Landesbauernschaft Oberdonau mit dem Sitz in Linz a. d. Donau, Bahnhofstraße, durchgeführt. Diese Neuordnung war durch die entsprechende stärkere Inanspruchnahme des landwirtschaftlichen Treuhänderverbandes infolge der wachsenden Aufgaben in der heimischen Landwirtschaft einerseits, durch die Neuerrichtung der Landesbauernschaften Oberdonau, Niederdonau und Wien andererseits notwendig geworden. Durch diese Neuordnung sind nun die kreditwirtschaftlichen Spitzenorganisationen Landesbauernschaften, Landstellen, Raiffeisen-Zentralstellen und Landeshypothekenanstalten — gawweise zusammengeschlossen. Der Donauländliche Raiffeisenverband und die Girozentrale der Dörmarschen Sparcassen gehören als überregionale

Kreditinstitute beiden Verbänden als Gesellschafter an. Bis zur Bestellung eines eigenen Geschäftsführers in Oberdonau übernimmt der derzeitige Leiter des Verbandes Niederdonau in Wien, Ing. Heinrich Braunner, auch die Leitung des Verbandes in Oberdonau.

**Freiwilliger Landbauungstausch in Niederdonau.** Bereits im vergangenen Jahr wurde der Gedanke des Landbauungstausches im Bereich der Landesbauernschaft Niederdonau in die Tat umgesetzt. In zwei Gemeinden der Kreise Horn und Wiener-Neustadt ist diese betriebswirtschaftliche Zusammenlegung von Splitterparzellen schon zur Gänze durchgeführt. In Kürze werden wieder drei Gemeinden diesem Beispiel folgen. Weitere 17 Gemeinden des Reichsgaus Niederdonau haben sich für die Durchführung des Landbauungstausches angemeldet und die hierzu notwendigen Vorarbeiten sind bereits im Gange. In letzter Zeit sind noch 13 Gemeinden dazugekommen, die den Wert dieser Maßnahme erkannt und den Landbauungstausch bereits beschlossen haben. Das Interesse der Bauern und Landwirte an dieser Grundzusammenlegung wächst. Im erster Stelle steht der Kreis Horn, aber auch aus den Kreisen Brud und Oberpullendorf lauten immer mehr Anmeldungen ein.



Förderung des Obstbaues durch Obstberater.

Das deutsche Volk muß sich darüber klar sein, daß in Zukunft nur geringe Mengen Obst aus anderen Ländern eingeführt werden können, weil auch im Ausland die Erkenntnis wächst, daß das Obst im Hinblick auf die Volksgesundheit immer größere Bedeutung erlangt. Das wird jeden Gartenbesitzer veranlassen, alles zu tun, um den Mangel an Obst im eigenen Lande zu beheben. Wenn der deutsche Obstbauer bisher durch die Sortenreife stark behindert war, so wird durch Einschränkung der Sorten bald eine günstigere Entwicklung einleiten. Zu der Erweiterung des Obstbaues kann die deutsche Landwirtschaft sehr viel beitragen, indem sie Flächen bereitstellt und den Obstbau in stärkerer Nähe in die Betriebe einbaut. Es kommen dabei alle Betriebsgrößen in Frage. In Zukunft soll durch den Einsatz von Obstberatern jede Neuanpflanzung eine Förderung erfahren. Dadurch lassen sich wieder Fehler vermeiden, und der Anbauer bleibt vor kostspieligen Rückschlägen bewahrt. Der Obstberater wird dem Anbauer die Anlagen vorbereiten, vor allem Geländeauswahl, Sorten- und Unterlagenauswahl, Pflanzform, Baumaßnahmen und begünstigen ausarbeiten. Mit ihm können in den ersten Jahren auch Betreuungsvorträge abgeschlossen werden, um Fehler beim Schnitt der Bäume und der weiteren Kultur zu vermeiden. — Im Bild: Korrekturchnitt der Pfirsiche im Frühjahr. (Scherl-Bilderbein.)

## Neuregelung der Haltung von Kleintieren

Ausnahmsstellung der Hühnerhaltung

Der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mit dem Deutschen Reichsanzeiger Nr. 79 veröffentlichten Anordnung vom 28. März 1.3. die Kleintierhaltung neu geregelt. Die Anordnung bezweckt die Einschränkung der Kleintierhaltung auf die wirtschaftliche Futtergrundlage und richtet sich hauptsächlich gegen die Ausweitung der Haltung von Gänzen, Enten und Kaninchen, deren Haltung durch die Anordnung auf bestimmte Mengen eingeschränkt wird, die auf den Umfang des Haushaltes des Kleintierhalters abgestellt sind. Hühnerhaltungen jedoch, die auf gesunder Futterbasis beruhen, werden durch die neuen Maßnahmen nur insoweit berührt, als die Hühnerbestände gegenüber dem Stand bei der letzten allgemeinen Viehzählung vom 3. Dezember 1943 eine Erweiterung erfahren dürfen. Eine vorübergehende Erhöhung des Bestandes zur Gewinnung des notwendigen Nachwuchs ist aber innerhalb gewisser Grenzen zulässig. Betriebe oder Personen, die im Zeitpunkt der Viehzählung vom 3. Dezember 1943 keine Hüh-

ner (einschließlich Zwerghühner), Enten, Gänse, Truthähner, Perlhähner oder Kaninchen gehalten haben, dürfen künftig diese Kleintiere nicht halten. Schon bestehende Hühnerhaltungen mit entsprechender Futtergrundlage — und dies sind vor allem die bäuerlichen Betriebe — haben also, wie ausdrücklich festgelegt ist, keine Einschränkung gegenüber dem derzeitigen Umfang zu befürchten. Die Anordnung hat damit der besonderen Bedeutung der Hühnerhaltung für die Tiererzeugung Rechnung getragen. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß gemäß dem Erlass des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 14. Juli 1943 bei Verstößen gegen die Eierablieferungspflicht mit Verbot der Hühnerhaltung vorgegangen werden kann. Der Erzeuger wird daher auch in Zukunft im allgemeinen den besten Nachweis für die Berechtigung seiner Hühnerhaltung dadurch erbringen können, daß er der Eierablieferungspflicht restlos entspricht und damit einen Beitrag zur Versorgung der Allgemeinheit leistet.

## Der Kartoffelanbau in den Alpen- und Donaugauen

Bis zum Anschluß der Dänemark an das Großdeutsche Reich war die Dänemark in Bezug auf Kartoffeln Selbstversorger, wenn von den Bezügen an Frühkartoffeln, die aus den südlichen Ländern eingeführt wurden, abgesehen wird. Nach dem Anschluß ist die Lage insofern anders geworden, als der Kartoffelkonsum bedeutend zugenommen hat und die eigene Erzeugung dieser Gattung daher bei weitem nicht mehr hinreicht, den Bedarf an Speisekartoffeln zu decken. Es mußten daher alljährlich sehr beachtliche Mengen aus anderen Teilen des Reiches in die Alpen- und Donaugauen verschifft werden. Es ist klar, daß bei der an und für sich starken Anbauzunahme aller Beförderungsmittel getradet werden muß, diese Beförderungsmittel weitestgehend zu entlasten. Aus diesem Grunde ist auch eine Erhöhung der Kartoffelbaufläche in den Alpen- und Donaugauen für den Anbau 1944 vorgegeben worden. Diese Erhöhung stellt obsolet keine Belastung der Kartoffelanbauer dar, sondern ist selbst im Interesse der Kartoffelbaubetriebe gelegen, weil bisher an und für sich nicht das optimale Verhältnis zwischen Hackfruchtfläche und übriger landwirtschaftlicher Nutzfläche hergestellt war. Durch diese Erhöhung wird bereits ein günstigeres Verhältnis erzielt, so daß schon aus diesem Grunde allein die Kartoffelbauausweitung begrüßt werden muß. Wenn auch der Kartoffelbau gegenüber dem Getreidebau etwas mehr Arbeitsaufwand erfordert, so ist demgegenüber festzuhalten, daß der Anbau und die Pflege der Kartoffel heute fast ausschließlich schon mit Gelpangengeräten durchgeführt wird, so daß diese Arbeiten heute allzu großen Anforderungen an menschliche Arbeitskräfte stel-

len. Sind aber im Herbst genügend Kartoffeln gewaschen, dann werden sie bestimmt geerntet werden. Es muß daher jetzt im Frühjahr dafür gesorgt werden, daß genügend Kartoffeln angebaut werden. Saatgut wird auch für die vergrößerte Kartoffelbaufläche vorhanden sein. An und für sich ist das Kartoffelsaatgut heuer etwas kleinfallend, so daß mit der gleichen Menge Pflanzenkartoffeln heuer eine größere Fläche bebaut werden kann als bei großfallendem Saatgut. Außerdem wird man heuer vielfach auch das Schneiden größerer Knollen einmühen, um für die vergrößerte Anbaufläche genügend Saatgut zur Verfügung zu haben.

Dieser erweiterte Kartoffelanbau in den Alpen- und Donaugauen wird bestimmt auch einen höheren Kartoffelertrag mit sich bringen, so daß dadurch die öffentlichen Wertehermittel bedeutend entlastet werden. Außerdem wird sich die vergrößerte Kartoffelbaufläche auch auf die Wirtschaftsweise der Einzelbetriebe günstig auswirken, da bekanntermaßen die Kartoffel eine ganz hervorragende Vorkultur für das Getreide ist und der Getreidebau dadurch nur günstig beeinflusst wird, ganz abgesehen davon, daß bei einem vergrößerten Kartoffelbau die Verunrautung der Felder allmählich zurückgeht.

Die Ausweitung der Kartoffelbaufläche geht zum Teil auf Kosten der Futtergetreidefläche, zum Teil wird die Fläche durch einen vermehrten Zwischenfruchtbau herbeigeführt. Der Ertrag an Futtergetreide muß aber darum nicht zurückgehen, weil die eben erwähnten günstigen Auswirkungen des Hackfruchtbaues den Ausfall an Fläche wieder ausgleichen.

## Erfolgreiche Bekämpfung des Apfelblütenstechers

Von Obstbauinspektor Rudolf Brejina

Ein Schädling, welcher in manden Gegenden Deutschlands — so in zahlreichen Gemeinden des Landkreises St. Pölten — bis zu 90 und 95, ja nicht selten 100 Prozent die Blüte mancher Apfelbäume zerstört, ist der Apfelblütenstecher.

Wenn man gegen Ende der Apfelblüte die geschlossenen Blütenknospen durchschneidet, findet man das Innere der rotbraun verärrtenden Knospe von der Larve dieses Schädlinges vollständig ausgefüllt. Da die Auswüchse dieser Fruchtknospe vielfach mit einem Verrotten der Blüten gemein hat, wird der Apfelblütenstecher häufig auch „Brenner“ genannt.

Etwas Ende März verläßt das Tier — ein Küflerläufer von etwa 4 Millimeter Länge — sein Winterlager und begibt sich auf die Apfelbäume, deren eben schwellende Knospen es ansticht, um sich von dem aus der Wunde austretenden Saft zu ernähren. Dabei wird schon eine Anzahl Blütenknospen zerstört. Dieser Schaden ist aber gering gegen jene, welchen die Larven anrichten, die Erbsenblätter und Stempel der Blüte zerstören und die Kronblätter betagten, wodurch sich die Blüten nicht

öffnen können. Die Beobachtung, daß die Bäume in Jahren mit ungünstiger Wühlwetter besonders stark unter Apfelblütenstecherbefall leiden, ist darauf zurückzuführen, daß die Eiablage an ein bestimmtes Knospenstadium gebunden ist und in ungünstigen Blütejahren dieses Entwicklungsstadium länger anhält.

Die Bekämpfung ist nicht leicht. Praktische Sprücheweise, welche die Baumwarte des Landkreises St. Pölten durchführten, haben jedoch einen Weg gezeigt, auf dem eine erfolgversprechende Bekämpfung durchaus möglich ist. Die erste Sprüchung erfolgt im letzten Stadium der Knospenbildung, also erst unmittelbar vor dem Ausbrechen der Winterknospen, mit emulgierendem Obstbaumtarbolineum. Zu diesem Zeitpunkt sitzen die Käfer des Apfelblütenstechers bereits auf den Knospen. Bei langsamer Knospenentwicklung erfolgt eine zweite Sprüchung etwa 10 Tage später. Diesmal mit Reimnitolin oder mit einem im Handel erhältlichen Nikotinmittel bzw. einem Pyrethrum-Präparat.

Von Bedeutung ist bei beiden Sprüchungen, daß die Käfer direkt getroffen werden.

## Mitteilungen

**Die Ergebnisse der Viehzählung in Niederdonau.** Nach dem Stand der Viehzählung vom Dezember 1943 hat sich die Gesamtzahl der Kühe und Pferde auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr bewegt. Die Bestände an Schafen zeigten eine Zunahme um rund 9 v. H., die der Schweine um mehr als 3 v. H. Bei Büffeln und Ziegen war die Zahl ziemlich unverändert. Eine beachtliche Steigerung wies die Bienezahl auf. Hier hat sich die Anzahl der Bienenvölker um 12 v. H. gegenüber dem Vorjahr erhöht. Vom Standpunkt einer rationalen Futtermittelwirtschaft weniger begrüßenswert war das verhältnismäßig starke Anwachsen der Kaninchenbestände, die um rund 18 v. H. höher waren als im Dezember 1943.

Kikeriki  
ich bin auch ein  
Federvieh

Die Gänse- und die Entenfeder, die sammeln heut gewiß schon jeder. Bedenkt, das Federkleid vom Huhn vermag den gleichen Dienst zu tun. Gib alle Federn schleunigst ab, sie sind heut rar, Beltzeug ist knapp.

Für 5kg Knochen = ein Stück Kernseife

Knochen sind wertvollster Rohstoff, jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefert die in Küchen und Verpflegungsbetrieben ausgelachten oder gebaterten Knochen regelmäßig an die Schulküchen für die Schulstoffsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine bezugsfähige Kernseife abgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kauf eines Stückes Kernseife. DER REICHSGAUWISSEN FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

berzeit abwehrebereit sein. Darum ergeht noch-mals der Ruf an die Landbevölkerung: Seid luftschutzbereit!



Verzögerung der Umquartierten mit Gemüse. Manche städtische Hausfrau, die der Krieg mit hartem Griff aus den engen Straßen der von englischen Luftbomben vernichteten Großstädte in das deutsche Dorf führte, wird im Frühjahr beglückt sein über die Möglichkeit, irgendwo auf einem Stückchen Land ihr Gemüse anbauen zu können. In zahlreichen Gemeinden wird die Erweiterung bestehender Haus- und Bauergärten möglich sein. Wo das nicht der Fall ist, wird der Reichsnährführer durch den Ortsbauernführer dafür sorgen, daß im Dorfe oder am Rande desselben geeignete Anbauflächen zur Verfügung gestellt werden. Jeder Dorfbewohner wird dazu beitragen, daß aufrechten Schwertelreihen überwinden werden. Das dürfte auch im Hinblick auf die Bereitstellung der notwendigen Geräte und Werkzeuge möglich gemacht werden können, entweder durch gegenseitiges Aufheben oder indem der Schmied ein einfaches Gerüst aus Altstößen zufügt herstellt, wozu schließlich ein alter Auszügler einen entsprechenden Stiel auf der Schmiedbank anfertigt. Auch dürfte mancher Bauer bereit sein, etwas Stalldünger für die neuangelegten Gärten abzugeben. Wenn auf diesen Anbauflächen dann eine jagdgemäße Fruchtfolge eingehalten und jede Möglichkeit der Einschaltung von Zwischenkulturen ausgenutzt wird, können schon 100 Quadratmeter ausreichen, um eine fünfköpfige Familie mit Gemüse zu versorgen. — Am Bild: Schon die Ausfaat im Garten bereitet Freude (Scherl-Bilderdienst).

Der Hausgarten im April

Ränge genug hat uns bisher das Wetter von der Gartensarbeit abgehalten. Um so mehr müssen wir jetzt jede Minute benützen, die die Arbeiten nachzuholen. Wie der Boden genügend abtrocknet ist, ist sofort der Anbau von Petersilie, Karotten, Möhren, Rabieschen, Rettich, Erbsen vorzunehmen. Für Spinat ist es schon reichlich spät. Aber ein Anbau kann noch versucht werden, insbesondere wenn eine spät schießende Spinatsorte zur Verfügung steht. Ansonsten nehmen Sie einmal Mangold in Ihr Anbauprogramm auf. Mangold gibt ein gutes Spinatgemüse und steht dann den ganzen Sommer zur Verfügung, da es immer wieder geschnitten werden kann und fleißig nachwächst. Steckrüben und Schalotten sind ebenfalls Schnittlauch teilen und frisch legen. Auch ein Fleckchen Knoblauch lohnt. Sie nicht vergehen, wenn es nicht schon im Herbst geerntet ist. Sollte es Ihrem Gärtner gelingen sein, trotz des ungünstigen Wetters frühzeitig Pflanzen zu ziehen, so können Sie auch bald Salat und Kohlrabi pflanzen. Mit den anderen Pflanzen aber werden wir wohl noch einige Zeit warten müssen. Vier bis zwei Wochen warten und eine starke Pflanzensare legen, bevor wir uns mit schädlichen Pflanzen befassen. Eine starke Pflanze murren sich rasch ein und hält dann leicht die Winterzeit aus. Wenn Sie noch keinen Rhododendron im Garten haben, verschaffen Sie sich ebenfalls Pflanzen. Die Kinder werden Ihnen dankbar sein. Die Erdbereitete findet auch in Ordnung zu bringen, damit eine gute Ernte der so beliebten Beerenreife erzielt wird. Es ist alles schnell und gründlich auszuführen und auf unseren Garten ein erhöhtes Augenmerk zu richten, damit wir besonders einiges von der verloreneren Zeit aufholen können. Durch sorgfältiges Handeln der aufgegebenen Saaten ist zu sorgen, daß die Entwicklung der Pflanzen tauf vor sich geht. Auch können wir dann auf Freizeitanlagen die verschütteten Gemüselorten anbauen, um für die späteren Setzlinge Pflanzen zur Verfügung zu haben. Natürlich sollen diese Ausläufer bei Frostgefahr durch Keiler oder andere Demidmittel schnell geschützt werden. Im Obstbau kann, wenn die Bäume noch nicht so stark ausgetrieben sind, die Spritzung noch vorgenommen werden. Auf eine Vorbereitungszeit ist bei starkem Schädlingsanfall zu achten. Auch ist jetzt die richtige Pflanzzeit gekommen. Die Rosen werden von ihrer Winterdecke befreit, geschnitten und wenn nötig gebügelt, um ein Fleckchen Ihres Gartens, auf dem Sie Blumen pflanzen, sollen Sie sich auch umsehen. Wenn auch unser Garten jetzt vordringlich der Ernährung dienen soll, ein kleines Stückchen zur Augenweide soll auch darin sein. Richard Fohlemer.

FAMILIENANZEIGEN

DANKSAGUNGEN. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heimganges meines lieben Vaters, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn Johann Weidinger, und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sowie für die schönen Kranz- und Blumenpenden sprechen wir auf diesem Wege über-althin unseren innigsten Dank aus. Maidhofen a. d. Ybbs, im April 1944. Maria Weidinger, Tochter, und alle Verwandten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme zum Heidentod unseres lieben Vaters, Bruders, Sohnes und Bruders, Gebr. Eduard Köstler, Inhaber der Dist-medaille, sagen wir hiemit unseren aufrichtigsten Dank. Besonders danken wir für die zahlreiche Beteiligung am Requiem und die vielen schönen Kranz- und Blumenpenden. Erl., Amstetten, Seitenstetten, im April 1944. Familie Köstler.

FILM-THEATER

Freitag den 14. April, 8 1/2 Uhr, Samstag den 15. April, Sonntag den 16. April, 3 1/2 Uhr und 8 Uhr: „Kollege kommt gleich“. Carola Höhn, Albert Matzerlot, Fritz Kampers, Elisabeth Martus, Paul Bildt, Ursula Herling. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Dienstag den 18. April, Mittwoch den 19. April, Donnerstag den 20. April, 8 1/2 Uhr und 8 Uhr: „Wenn der junge Wein blüht“. Penny Rorzen, Rene Delgen, Otto Gebühr, Marina u. Dismar, Geraldine Katt, Eise von Möllendorff, Hans Joch-Balot, Marina Kied, Edward von Winterstein, Fritz Staudte, W. König. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Sonntag den 16. April, 11 Uhr: „Wochenjau-Sondervorführung!“ Bühlerwerk. Samstag den 15. April, 5 1/2 Uhr, Sonntag den 16. April, 3 1/2, 5, 7 1/2 Uhr, Montag den 17. April, 1 1/2, 3 1/2, 5 1/2 Uhr: „Der weiße Traum“. Eine herrliche Ess-reue im Film. Kunstfänger Karl Schäfer mit seinem Es-ballet. Alles ist begeistert von diesem Musikungs-film. Zus-dendfrei ab 14 Jahre! Mittwoch den 19. April, 5 1/2 Uhr, Donnerstag den 20. April, 7 Uhr: „Käte Schindens“. Mit Olga Tischehoma, Albrecht Schönhals, Camilla Horn, Herbert Hübner. Jugendverbot! Freitag den 21. April, 7 1/2 Uhr, Samstag den 22. April, 5 1/2, 7 1/2 Uhr, Sonntag den 23. April, 3 1/2, 5, 7 1/2 Uhr: „Großstadt-melodien“. Mit Hilke Krahl, Werner Sinz, Karl Johm. Zu-gendverbot! Kemat. Samstag den 15. April, 7 1/2 Uhr, Sonntag den 16. April, 5 und 7 1/2 Uhr: „Der kleine Grenz-acker“. Eine schmerzliche Ge-schichte mit Willy Krüger, Hertha Feiler, Hilke Seif, Heinz Salpeter. Für Jugendliche nicht zugelassen! Märchenvorstellungen. Sonntag den 16. April, 2 und 3 1/2 Uhr: „Bliesenwege“. Samstag den 22. April, 7 1/2, 9 1/2, 11 1/2 Uhr, Sonntag den 23. April, 5 und 7 1/2 Uhr: „Die Fluge-Marianne“. Mit Paula Weis-seln, Attilla Föbinger, Hermann Thimig. Für Jugendliche nicht zugelassen! Märchenvorstellungen am Son-nntag, 23. April, 1/2 und 3 1/2 Uhr: „Dornröschen“.

OFFENE STELLEN

Pflichtbewusste Männer (Kriegs-versehrte oder Pensionisten), welche Zugabe, werden für Krattenbepflanzung in Nieder-donau aufgenommen. Josef Wieser, Wien-Hadersdorf, Cot-tagekategorie 4. 1171. Männ. od. weibl. Rangleifts-kraft, ev. auch Halbtagsarbeit, für chem. Fabrik in Nieder-donau sofort gesucht. Unter „46671“ an Ala, Wien, 1. Wollzeile 16. 1263. Sifselkraft (Vaderin) für De-bensmittel-Großhandlung ge-sucht. J. Buchse, Maidhofen a. d. Ybbs. 1238.

Die Auswinterung der Bienen

Die Sonne wirkt schon stärker und die Bienenvölker konnten seit dem ersten Reinigungs-ausflug schon einigemale ausfliegen. Im Bienenvolk herrscht schon regeres Leben. An einem warmen Tage müssen alle Bienenvölker rasch durchgelesen werden. Selbstverständlich kommen jene Völker zuerst daran, bei welchen nach dem Reinigungsflug auf dem Flugzeit und an der Stirnband aufgetretet herumlaufende Bienen festgestellt wurden. Denn hier besteht Weisellosigkeitverdacht. Bevor ein Bienenvolk um die Vektze überhaupt geöffnet wird, muß der ganze Arbeitsorgan genau überlegt werden. Nach dem Öffnen des Stodes muß jeder Handgriff gut sitzen und sehr rasch durchge-führt werden. Bei der ersten Durchsicht ist vor allem auf die Volkstärke, die Vorräte und die Weiselrichtigkeit bzw. den Brutstand zu sehen. Bei den verdächtigen Völkern wird der Stod vorsichtig geöffnet. Sofort kann festgestellt werden, daß das Volk unruhig ist. Man wird Waabe für Waabe durchgehen. Eine Königin wird nicht festgestellt. Sie müßte ja leicht zu finden gewesen sein, da sie geschnitten war. Brut ist ebenfalls keine vorhanden. Das Verhalten der Bienen ist auch ganz eigentümlich. Es sind nur ältere Bienen und diese hängen die Hinter-leibspitze nach abwärts und öffnen dadurch die Duftdrüse, mit den Flügeln fächeln sie ein wenig. Ein eigentümlicher Heulton ist festzustellen. Das Volk ist sicher weisellos. Hat der Biene-nzüchter einige Weiserevölker mit jungen Kö-niginen mit in den Winter genommen, dann kann hier gleich geholfen werden. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß dieses Volk noch stark und gesund ist und daß auch noch mindestens 5 Waben gut besetzt sind. Die junge Königin wird dem Weiserevölker entnommen, in einen Zukä-fähig gegeben, dieser mit Zuckerteig verchlößen und sofort in die Mitte des weisellosen Volkes ge-gängt. Der Stod wird nun rasch geschlossen. Um diese Zeit nehmen solche weisellose Völker die neue Königin ohne viel Umstände gut an. Nach vierzehn Tagen, aber nicht früher, wird dieses Volk wieder geöffnet, der Zukä-fähig herausgenommen und rasch die Waben durch-gesehen. Wird auf einer Waabe ein wenig ver-bedelte Brut und viel offene Brut festgestellt,

ist dieses Volk getretet und wird nun schnell wieder geschlossen. Die Königin ist auf keinen Fall zu jucken, das Volk ist vollkommen in Or-dnung. Ein anderes weiselloses Volk ist schwach. Hier lohnt sich diese Waabe auf keinen Fall. Es besteht kaum die Waben. Daher wird es mit einem weiselrichtigen Volk vereinigt. Gegen Abend werden die mit Bienen besetzten Waben mit einer Honiglösung beprengt und dem an-deren weiselrichtigen Volk rasch zugehängt. Dieser Stod wird auch wieder rasch geschlossen und die Vereinigung vollständig ohne Zwei-felnsfall. Auch hier ist die Voraussetzung, daß das weisellose Volk gesund ist. Das Unter-zuchungszeugnis über die abgegebenen Fal-bienen ist ja schon vom Obmann für Biene-ntrankehen in der Hand des Amters. Sollte to ein weiselloses Volk schwach und auch noch stark sein, dann lohnt sich hier keine Waabe, dieses Volkchen wird sofort abgehewelt. Waabe und Waage werden hier umsonst und ein Erfolg wäre nie zu erzielen. Nun wollen wir noch die ruhigen und anauf-fälligen Völker durchgehen. Hier ist besonders darauf zu achten, daß bei den Arbeiten nicht zu viel Wärmeverlust entsteht. Eben jetzt brauchen die Bienen viel Wärme, denn das Brutnest wird von Tag zu Tag größer und die Brut muß 35 Grad Wärme haben, soll sie richtig gedeihen. Es sind also nur rasch die vorhin angeführten Punkte festzustellen. Unbelagerte Waben werden sofort aus dem Stode entfernt und die Völker eingegängt. Die kleineren Käum können die Bienen viel leichter erwärmen und damit wird die weitere Entwicklung mächtig gefördert. Selbstverständlich ist hierbei zu beachten, daß genügend Futter im Stode bleibt. Dieses wird jetzt in viel stärkerem Maße zur Aufsicht der Brut verbraucht. Auch hier ist nochmals daran erinnert, daß bei feststellung von offener und verbedelter Brut nicht erst weiter nach der Kö-nigin gesucht wird, sondern es muß dieses Volk gleich wieder geschlossen werden. Die Völker sind jetzt besonders warm zu halten und gut zu zer-paden, damit jeder Wärmeverlust unbedingt vermieden wird. Dadurch wird die spätere Lei-stungsfähigkeit der Bienenvölker gefördert. Frick Schwald.

AMTLICHE MITTEILUNGEN

Ärztlicher Sonntagsdienst in Maidhofen a. d. Ybbs. Sonntag den 16. April: Dr. Alten-eder.

Nachrichtenhelferinnen des Heeres werden laufend aufgenommen. Sofortige Einstellung möglich. Mindestalter 17 Jahre. Keine Beson-

deren Vorkenntnisse, aber geistige Wendigkeit er-forderlich. Ausbildung zur Fernsprech- oder Fernschreibdienst und als Funkenriener erfolgt in Wien. Anfangsbezüge nach Tarifordnung 19. Daneben bei Auslandsreise Einjahres-findung. Anfragen und Bewerbungen an Kom-mandeur der Nachrichtentruppe 17, Wien, 1., Stubenring 1 (2. Stod, Tür 119, Fernruf 11 25-80, Klappe 2145).

ZU VERKAUFEN

Sämeren Pflanzwagen, gut erhalten, Ausmaß 4x1,70 Meter, stark gebildet, 3000 Kilo Tragfähigkeit, sowie einen Aufsatzwagen (Phaeton) haben abzugeben Emailverte Gebirder Kieß, Ybbitz, 1249. Sammlung Böhmen-Mähren, vollständig, auch geteilt, ab-zugeben. H. Kemeceit, Prag 2, Karlsplatz 34. 1259

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Gut erhaltener Herren-Winter-mantel (braun) zu tauschen gesucht gegen guten Käufer (6 Meter), Schulz, Wolf-Sit-ler-Platz 20, 2. Stod, Maidhofen a. d. Ybbs. 1238. Herren-Gebirgsarbeitschuhe Nr. 43 werden gegen Golfer- oder Schläuche Nr. 38 oder 39 zu tauschen gesucht. Näheres in der Berw. d. Bf. 1268

EMPFLEHUNGEN

Kaufhaus „Zum Stadtturm“ bleibt nach wie vor bemüht, seine Kunden zufriedensstellend zu bedienen. Das Haus der guten Bekleidung Robert Scheidow, Maidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadt-platz 40, Ruf 81.

VERANSTALTUNGEN

Bunter Abend zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes. Zwei musische Stunden — ernst und heiter, Gesang, Vortrag und Orchesterklang. Samstag den 15. April, 20 Uhr, im Inführer-Saal, Maidhofen a. d. Ybbs. Mitwir-tende: Grete Wölter, Sopran, Lidner von Grieg, Schubert, Schumann, Fikner, Wolf, Polsterbergs, Spigl, Klavier-beleitung. Frau Gezeit-Mül-ler, Vortragskunst. Karl Ste-ger, Dirigent. Das Salon-orchester des Männergesang-vereines Maidhofen a. d. Y. Guitav Schrammel, Anlage. Kartenverkauf bei Heinrich Ellinger, Papierwarengeschäft, Unterer Stadtplatz. Um pünkt-liches Erscheinen wird gebeten!

OSRAM-LAMPEN Sind mit dabei! Advertisement for Osram lamps with an illustration of a lamp and a person.

Vertrauen! ARZNEIMITTEL Advertisement for Bayer medicine featuring the Bayer cross logo and a person.

Altmateral und leere Flaschen Advertisement for cleaning services, mentioning 'nicht wegwerfen, sondern sie neuen Zwecken dienbar machen'.

ATA mit Salmiak Advertisement for ATA cleaning products, featuring the ATA logo and a box of Salmiak.

E. SCHEURICH CHEM.-PHARMAZ. FABRIK HIRSCHBERG (SCHL.) Advertisement for E. Scheurich's pharmacy, mentioning 'Die Herstellungsstätte zuverlässiger Arzneimittel'.

Glücklich heiraten? Dann Ehemittlung Baronin Redwitz Wien Advertisement for a matrimonial agency, mentioning 'Baronin Redwitz Wien' and 'Prinz-Eugen-Straße 34'.